

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Brandenburgstr. 6/6, und durch Postbestellung zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mfr. 2.50, frei ins Haus Mfr. 2.92, wo keine Post am Orte, Mfr. 3.34.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungstermin für die einzahlige Subskription oder deren Raum 30 Pf. - monatliche Entlohnung 40 Pf. - Doppelhülle unter Zug 1 Mfr. - Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pf. - Anzeigen 25 Pf. - Vereins- u. Berichtsblätter 15 Pf. - Inserate für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 255.

Breslau, Donnerstag, den 31. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Die Proletarisierung der Angestellten.

In dem Augenblicke, wo die alten Harmonieverbände eine staatliche Pensionsversicherung für die Angestellten fordernden, begaben sie sich einen ihrer wichtigsten Waffen im Kampfe gegen die modern-gewerkschaftlichen Strömungen innerhalb der Angestelltenschaft, denn sie erkannten damit an, daß in sehr wesentlichen Beziehungen die soziale Lage der Techniker und Handlungsgehilfen der der Arbeiter im engeren Sinne mesenberwandelt ist. Hier sie gaben sich um der Erhaltung ihrer Existenz willen alle Mühe, ihren *Handlungsgehilfen* beschließen und eröffneten eine besondere gesetzliche Kanonabe gegen die, die nach ihrer Behauptung die Angestellten auf das Niveau des Proletariats herabziehen wollten. Die Versicherung, so sagten sie, habe ja gerade den Zweck, die Proletarisierung dieser Schichten zu verhindern und ihnen mittelständische Lebensbedingungen zu verschaffen. Der „neue Mittelstand“ wurde ihr Schlagwort, in den Vertreter der Unversitätswissenschaft und Politiker, deren Parteinteresse die Aufrechterhaltung dieser Fiktion verlange, begeistert einstimmen.

Wenn eine Mittelstandsschicht den Staat um Versorgung im Alter und für den Fall der Invalidität angeht, so stellt sie natürlich ganz andere Ansprüche als die Arbeiter da unten, und so nahm man den Mund gleich recht voll und begehrte „Pensionen wie die Staatsbeamten“. Mit Vorliebe wurde von den Privatbeamten gesprochen, um dieses Programm selbstverständlicher erscheinen zu lassen. Aber es half alles nichts, die Forderungen mußten zurückgeschraubt werden. So viel der Regierung auch daran gelegen war, die patriotischen Deutschnationalen, Leipziger usw. in ihrem Bestreben, die Angestellten von den Arbeitern fernzuhalten, zu unterstützen, dazu reichte es denn doch nicht, daß man die nicht mehr arbeitsfähigen Kommiss, Ingenieure, Zeichner und Werkmeister mit ausgeschiedenen Kanzlei- und dergleichen auf eine Stufe stellte. Und die Harmonieverbände gaben nach; sie waren am Ende mit viel geringeren Zugeständnissen zufrieden, und wenn schon die Leistungen der Angestelltenversicherung kaum wertvoller waren, als die der Arbeiterversicherung, so wollte man die Distanz doch dadurch gewahrt wissen, daß die Angestellten in eine Sonderklasse gebracht wurden. Dagegen hatte die Regierung nichts einzumenden. Die Geschichte wurde zwar teurer, als wenn die bestehende Invaliditäts- und Altersversicherung ausgebaut worden wäre, aber der Staat leistet ja keinen Zuschuß. Arbeitgeber und Angestellte bringen die Kosten allein auf — also warum nicht? Es war ihr sehr recht, daß Angestellte und Arbeiter durch das Gesetz getrennt wurden, und da sie dieses Ziel erreichen konnten, ohne sich in Unkosten zu stürzen, wäre es von ihrem Standpunkte aus überdrüssig gehandelt gewesen, wenn sie nicht mit beiden Händen zugriffen hätte, und so kam unter lebhafter Mitwirkung des sogenannten Hauptausschusses, in dem die radikal-demokratischen Deutschnationalen die führende Rolle spielen, eine Versicherung zustande, von der Herr Meißner, einer der leitenden Beamten des Leipziger Handlungsgehilfenverbandes, voller Genugtuung feststellte, daß es dem Angestellten von vornherein einen bürgerlichen und nationalen Stempel aufdrückte. Die sühne Allianz derer, die die Konkurrenz der gewerkschaftlichen Verbände fürchten, mit denen sie die Angestellten vor den Klauen der Sozialdemokratie retten und sie den bürgerlichen Parteien erhalten wollten, frug den Sieg davon.

Wenigstens schien es den Ängstlichen selber so. Sie bildeten sich wahrhaftig ein, eine Bevölkerungsschicht sei dadurch vor der Proletarisierung zu bewahren, daß man sie gegen die Verührung mit der Arbeiterschaft absperrte und ihr eine Fahne in die Hand gebe, auf der etwas von Mittelstand geschrieben stehe. Durch die Pflege des Ständebüchlein sollte den Massen die Erkenntnis ihrer eigenen Lage erschwert werden. Ob sie aber heute noch so unbedingt von ihrem Erfolg überzeugt sind, wie in der Stunde, als das Gesetz perfekt wurde, möchten wir bezweifeln, und wer mit offenen Augen den lebhaften Kampf um die Befestigung der Vertrauensmännerposten in die Versicherung verfolgt, der erkennt, wie manches doch sehr viel anders kommt, als die geistigen Urheber des Gesetzes es sich vorgestellt hatten.

Zwar werden vor allem wegen der Wahlkreis-einteilung, die genau wie bei den politischen Wahlen die Reaktion begünstigt, die Vertreter des Hauptausschusses in der Mehrheit sein, aber bei den bereits vollzogenen Wahlen in den Städten, wo doch schließlich die Kerntruppe der Angestellten zu finden ist, hat sich deutlich herausgestellt, daß die Zahl der Wähler, die hinter den Harmonieverbänden steht, durchaus nicht der Zahl ihrer Mitglieder entspricht. Im Hauptausschuß sind die großen Handlungsgehilfenorganisationen vereinigt, die auf dem Papier mehr als ein Viertel Million Mitglieder aufweisen, daneben marschierte der Deutsche Techniker-Verband, der Werkmeister-Verband und verschiedene in schöner Selbstlosigkeit zu den deutschnationalen Gegnern der Frauenarbeit im

Handelsgewerbe gestochenen weiblichen Organisationen. Sie alle prähen mit großen Ziffern. Aber es ist ähnlich, wie bei der Mobilisierung der Balkanstaaten: die Truppen stehen zum großen Teil nur auf dem Papier. Die Zahl der wirklichen Kämpfer ist bedeutend geringer, und die „Freie Vereinigung“, die die numerisch schwächeren Verbände umfaßt, schneidet beträchtlich günstiger ab. Und nicht nur die bisherigen Wahlergebnisse ergeben dieses Bild. Man gehe in die Wahlversammlungen hinein, und man wird unschwer feststellen können, wie nicht nur die größere Kampfesfreudigkeit, sondern auch die größere Sicherheit im Auftreten und eine die Unschlüssigen mitreisende Zuversicht auf Seiten der Verbände ist, die gegen den Hauptausschuß stehen.

Und das, obwohl von Hause aus die Position der Freien Vereinigung auch insofern etwas schwächer ist, als sich ihre Gegner darauf berufen, daß das Gesetz doch nun einmal fertig sei und es sich nur darum handle, die dargebotene Waffe im Interesse der Angestellten zu benutzen. Aber was der Freien Vereinigung dann doch ihre Stärke verleiht, das ist nichts anderes als der gewerkschaftliche Charakter der ihr angeschlossenen Verbände. Gewiß gibt es da noch Unterschiede und außer dem Zentral-Verband der Handlungsgehilfen und den Bureauangestellten hat noch keine Organisation die letzte Konsequenz gezogen und sich der Generalkommission der Gewerkschaften angeschlossen. Aber es ist nicht zu leugnen, daß auch in anderen, nicht zuletzt im Bund der technisch-industriellen Beamten, ein freigewerkschaftlicher Wille lebendig ist. Sie arbeiten nicht mit der Phrase vom neuen Mittelstand, sondern geben umhunden zu, daß die Lebensbedingungen der Angestellten proletarisch sind, und daß er nur, wenn er an der Seite der Arbeiterschaft steht, auf einen Erfolg seiner Bemühungen rechnen kann. Sie arbeiten den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit mit immer größerer Schärfe heraus

und scheuen sich nicht, den Gedanken des Streiks zu propagieren. Natürlich antworten die Gegner mit dem Rufe „Sozialdemokraten!“, aber es ist erfreulich zu sehen, wie auch diese Bezeichnung für die Angestellten immer mehr seinen Schrecken verliert.

Jedenfalls trägt der Wahlkampf ungeheuer viel dazu bei, die Schlaftrigen aufzurütteln, und man kann es sich wohl vorstellen, daß der Hauptausschuß nur ungern und widerwillig in die Arena eintrat. So klug waren seine Drahtzieher schon, daß sie sich von öffentlichen Auseinandersetzungen keine Vorteile versprachen. Da mußte ja ihr ganzes Lügengerüst zerstört werden. Wie wollte man noch von dem mittelständischen Wesen der Angestellten reden, wenn dem Deutschnationalen Verband seine eigene Statistik vorgehalten wurde, in der festgestellt wird, daß mehr als 75 Prozent seiner Mitglieder ein Einkommen von weniger als 2000 Mark haben? Wie wollte man noch die Bevorzugung der Angestellten vor den Arbeitern rühmen, wenn die Gegner den Nachweis erbrachten, daß es in der Arbeiterversicherung mehr Selbstverwaltung gibt, als in der Angestelltenversicherung? Das Gerede von der Proletarisierung zieht nicht mehr. Raside wächst die Erkenntnis, daß die Proletarisierung immer größerer Massen von Angestellten die natürliche Folge der wirtschaftlicher Entwicklung ist, und daß die Gewerkschaft, weit davon entfernt, ihre Mitgliedschaft hinauszuziehen, die einzige Waffe ist, mit deren Hilfe die wirtschaftliche Lage verbessert und das Persönlichkeitsrecht der Arbeitnehmer wenigstens einigermaßen gewahrt werden kann. Und wir haben keine Sorge: hinter dieser gewerkschaftlichen Uebersetzung steigt das Verständnis für den Sozialismus auf. Der Weg ist den Angestellten genau so gut voraufgeschrieben wie den Arbeitern, und die Kräfte der Staatsreflexen in und hinter den Harmonieverbänden werden sie nicht lange in die Irre führen.

Verbrennung der Toten. Belagerung von Adrianopel.

Um dem Pesthauch und den Krankheitskeimen der Tausende von unberdigten Leichen zu entgehen, sendet Serbien Puffer nach dem Schlachtfelde von Romanowo. Mit ihrer Hilfe sollen die Träger des böhrigen Nests, die Verteidiger der Ehre des Vaterlandes, flinkend verbrannt werden, weil man sich anders nicht zu helfen weiß — auch eine Errungenschaft der modernen Massenmordmaschinen.

Wegen des großen Menschenverlustes scheut sich auch Bulgarien, eine Erstürmung von Adrianopel vorzunehmen, sondern richtet sich auf eine Aushungerung der Feste ein, während im Süden nach der Bahn und dem Meere zu der Marsch hinter den fliehenden Türken fortgesetzt wird. Während aus Montenegro neue Nachrichten zur Stunde gar nicht vorliegen, melden Serben und Griechen den Einmarsch in Mazedonien.

Inzwischen bekommt die Türkei wieder einmal einen neuen Reichskanzler, was auf die innere Verfassung des Staates ein frühes Licht wirft. Der Großwesir Mahmud Midhat Pascha hat seine Demission eingereicht. Kamal Pascha ist zu seinem Nachfolger ernannt worden. Es scheint also in Istanbul nicht nur das Offizierskorps und das Heer, sondern auch die Regierung stark desorganisiert zu sein.

Der Vormarsch der Bulgaren.

Sofia, 29. Oktober. Heute war das Gerücht verbreitet, daß Dimotika, die Bahnstation südlich von Adrianopel, von bulgarischen Truppen besetzt sei. Die Türken haben sich von dort in südöstlicher Richtung zurückgezogen.

London, 29. Oktober. Die „Times“ veröffentlicht folgende Depesche aus Sofia: Nach Informationen, die einer fremden Gesandtschaft zugegangen sind, haben die Bulgaren die Stadt Drama, Eisenbahnstation an der Bahn von Seres nach Konstantinopel, und Lule Burgaz, südöstlich von Adrianopel, besetzt. Die Telegraphen- und Telephonlinien zwischen Adrianopel und Konstantinopel wurden von den Bulgaren zerstört.

Sofia, 29. Oktober. Ein von Konstantinopel kommender Zug, der 14 Waggons Mehl mit sich führt, ist in der Nähe von Baba Esli von den Bulgaren abgefangen worden.

Ein unerwarteter Zusammenstoß.

London, 29. Oktober. Reuters Spezialdienst bringt aus Konstantinopel eine dem Zensor nicht vorgelegte neue Darstellung der Ereignisse bei Kirkisli. Danach waren ein paar der türkischen Heerführer über das langsame Vorrücken der Bulgaren ärgerlich geworden und hätten gegen die Meinung der anderen Heerführer unbedingt vorrücken wollen, wogegen sie schließlich die Ermächtigung durchsetzten. In der Nacht des 21. Oktober wären dann eine starke Kolonne Infanterie, Kavallerie und Freiwillige unter Mahmud Midhat und Prinz Hiss losmarschiert, um die gegen Süden auf Kirkisli vorrückenden Bulgaren nördlich davon zu überraschen. Die Nacht war äußerst stürmisch und regnerisch und die Soldaten bis auf die Haut durchnäßt, noch ehe sie abmarschieren. Beim Morgengrauen kamen sie in Kontakt mit den Bulgaren, nicht mit einer leichten Vorhut, wie sie meinten, sondern einem überwältigend starken Truppenkörper. Dazu kam, daß in der Dunkelheit noch ein verhängnisvoller Irrtum begangen wurde und eine der türkischen Divisionen auf

eine andere schoß und ihr schwere Verluste brachte, ehe der Irrtum aufgelöst werden konnte. Die Türken wurden denn auch bald zurückgeschlagen, und die zurückgelassene Kavallerie erzeugte Panik in der fliehenden Infanterie und besonders bei den Freiwilligen, die Hals über Kopf davontollen.

Verbrennung der Toten.

Belgrad, 29. Oktober. Ähnlich wird bestätigt, daß Köprüli von den serbischen Truppen eingenommen wurde.

Belgrad, 29. Oktober. Heute werden sechs Waggons Petroleum nach Romanowo abgeleitet, um dort die Unmenge von Leichen zu verbrennen, die schon in Verwesung übergehen und die Atmosphäre verpesten. Bei der Verteidigung von Romanowo machten die Türken aus den Leichen Schanzen, jedoch konnten sie dem Ansturm der Serben nicht standhalten. Vom 7. Regiment sollen bei Romanowo nur zwei Offiziere übrig geblieben sein.

Adrianopel wird belagert.

Sofia, 29. Oktober. Da die bulgarische Armeeleitung erfuhr, daß Adrianopel ungenügend mit Lebensmitteln versehen sei und da sie die schweren Verluste, die eine Erstürmung hervorriefe, vermeiden will, scheint sie vorläufig die Absicht der Erstürmung fallen gelassen zu haben und eine planmäßige Belagerung bzw. Aushungerung der Festung zu beabsichtigen.

Die Griechen stoßen an die mazedonische Grenze vor.

Athens, 29. Oktober. Nach einem Scharmützeln im Engpass Tripotamos bei Verria zogen sich die Türken unter Zurücklassung von fünf Proviantwagen zurück. Die Griechen setzen den Vormarsch fort.

Die Haltung Rumäniens.

Wien, 29. Oktober. Nach einer der politischen Korrespondenz von unterrichteter Seite aus Bukarest zugehende Mitteilung entspricht die Versicherung, daß bisher keine Maßregel, die den Charakter einer Mobilisierung trägt, erfolgt ist, vollständig den Tatsachen. Es wird jedoch in eingeweihten Kreisen nicht bestritten, daß Vorkehrungen getroffen sind, die eine erhöhte Heeresbereitschaft bedeuten.

Bukarest, 29. Oktober. Das neue Kabinett erklärt: Die neue Regierung hofft, den Anforderungen der Lage entsprechen zu können, als die rumänischen Staatsfinanzen sich in außergewöhnlich blühender Verfassung befinden und ein tapferes Heer stets für alle Eventualitäten bereit ist. Alles das sind Garantien dafür, daß Rumänien, dessen Beziehungen zu allen Staaten die besten sind, in etwa möglichen Entwicklungen den Platz sich wahrt, auf den es ein Recht durch seine Stellung besitzt, die es sich in Europa durch seine anerkannt lange Haltung erworben hat.

Vormarsch der Verbündeten.

Belgrad, 29. Oktober. Letowo, das auf vielen Karten Kalkaniden bezeichnet ist, ca. 35 Kilometer nördlich von Ustib auf dem Wege nach Monastir liegt, sowie Zeniza ergaben sich den Serben. Die Einnahme Bizrend (40 Kilometer westlich Katschani) soll bevorstehen. Die Konzentration der geschlagenen türkischen Bestände zur zweiten Schlacht wird bei Demir Kapu am Eisernen Tor, einem Engpaß der Bahnlinie Ustib-Sakonitz, gegen 50 Kilometer unterhalb Koprulits unweit Seres im unteren Strumatal an der Linie Konstantinopel-Sakonitz vermutet. (Weiteres siehe Ausland und Neueste Nachrichten.)

Politische Uebersicht.

Der neue Erzbischof von Köln.

Bei der soeben stattgehabten Wahl eines Fürbischofs für Köln wurde Bischof Felix v. Sartmann gewählt. Der Gewählte ist 68 Jahre alt und erst seit einem halben Jahre Bischof von Münster, wo er lange Jahre das Stadtkapitel verwaltete.

Die Wahl des Bischofs erregte in Köln berechtigtes Aufsehen. Die Kandidatur des Herrn v. Sartmann wurde bereits heftig bekämpft, als die ersten Gerüchte aufstauten, daß der gestrenge Herr von Münster auf die Liste der Vorzuschlagenen gesetzt sei.

Die „Kölnische Volkszeitung“ widmet ihrem neuen Oberhirten am Ende ihres spaltenlangen Berichtes die etwas magere Phrase: „Möge ihm, der den Namen Felix trägt, eine lange, glückliche und reich gezeichnete Wirkamskeit beschieden sein.“

Der Totenschrein der bürgerlichen Demokraten.

Die Demokratische Vereinigung hat bekanntlich beschlossen, in dem 1. Berliner Reichstagswahlkreis keine Kandidatur aufzustellen. Das „Kleine Journal“, als dessen politischer Leiter der ehemalige Oberst Gaebele zeichnet, jagt diese Zurückhaltung zu begründen.

Vielleicht sind für den Entschluß des demokratischen Parteivorstandes neben dem ausschlaggebenden Hauptgrund auch noch Erwägungen anderer Art von einiger Bedeutung gewesen.

Auf dem Münchener Parteitag aber hat sie ihre Unabhängigkeit ebenso sehr gegen links wie gegen rechts kräftig unterstrichen.

In den Wahlkampf in einer Weise eingriff, die letzten Endes ausschließlich der Sozialdemokratie ohne jede Gegenleistung zugute kommen müßte, würde man jenen Vorwurf mit einem größeren Ansehen von Recht wiederholen können.

„Vielleicht“, sagt das „Kleine Journal“, haben diese Erwägungen mitgesprochen, aber da der politische Leiter dieses Blattes der in Abwesenheit des Herrn von Gerlach amtierende Vorsitzende der Demokratischen Vereinigung ist, dürfte er über die Auffassungen des Zentralvorstandes genauer unterrichtet sein und sein „Vienneich“ ist nicht mehr als eine diplomatische Floskel.

Bierdividenden.

Vor wenigen Wochen ging eine den „Münchener Neuesten Nachrichten“ inspirierte schrecklich jammernde Notiz über die traurige Lage der Münchener Brauereien durch die Handelpresse.

In Nachfolgendem sind die bis jetzt gegebenen Dividenden- erklärungen zusammengestellt:

Table with 2 columns: Dividende in Prozent (1911/1912, 1910/1911) and list of breweries including Schultheißbrauerei, Tucherbrauerei, etc.

Also überall die „bewährte“ Dividende früherer Jahre. Er geht ja auch die Welt unter, als daß die Bierbrauereien schlechte Geschäfte machen.

Ueber die Arbeiten der Kommission zur Untersuchung der Fleischpreise, die nach der im preussischen Abgeordnetenhaus erfolgten Unfindung des preussischen Ministerpräsidenten demnachst zusammengetreten wird, veröffentlicht die „Ostseezeitung“ jetzt folgende Einzelheiten: Um die Ursachen der großen Preis-schwankungen, namentlich bei Schweinefleisch, festzustellen, soll die Kommission umfassende Erhebungen über die Höhe der landwirtschaftlichen Produktionskosten und über die Rentabilität der Viehzucht anstellen.

Der Papst und die Gewerkschaftsfrage. Die schon im längeren erwartete Kundgebung des Papstes zu dem Streit im Lager der katholischen Arbeitervereine ist den deutschen Bischöfen zugewandt und wird sofort nach der Fuldaer Bischofskonferenz, die bekanntlich am 4. November d. J. stattfindet, veröffentlicht werden.

Fürhörer Wahlschwindel aus dem Kreise Wassermann. Vor dem Amtsgericht Saarbrücken wurde am Montag ein Wahlschwindel des Zentrums restlos zerstückt. Ein Anhänger des Zentrums, der Lokomotivführer Hart, hatte das auch in der ultramontanen Presse aufgetauchte Gerücht verbreitet, die Nationalliberalen hätten den Führer der Sozialdemokratie in Saar-gebiet, Johann Leimpeters, mit 40.000 Mark bestochen.

des Ueberflieglichen auf irdischen Grund und Boden gelangte. Anton machte kein Geheimnis daraus, daß er ohne Ziel und Zweck sei; daß er die Langweilerei, die ihn anwider, aufgegeben habe, nachdem die einzige Veranlassung, die er dafür gehabt, nicht mehr vorhanden.

„Lassen Sie mich“, rief er aus, „gleich heute mein Probe-stück ablegen; vertrauen Sie mir einige Wöchlein. Wo ich das Buch, aus welchem Sie spielen? Ich will's eifrig überlesen, und dann mögen Sie entscheiden, ob Sie mich brauchen können.“

„Ein Buch?“, antwortete Herr Dreher; „ein Buch, mein Lieber, gibt es nicht; weder die Belagerung von Vethulla, noch irgend ein anderes Stück ist aufgehoben.“

„Nun, der ich anfänglich vor den großen, stieren, auf ihn gerichteten Augen ein wenig entsetzt, wurde nach und nach durch die heitere, umschwebende, vielleicht eben deshalb so tief in sein Herz dringende Stimme der kranken Frau für sie gewonnen.“

„Nun, der ich anfänglich vor den großen, stieren, auf ihn gerichteten Augen ein wenig entsetzt, wurde nach und nach durch die heitere, umschwebende, vielleicht eben deshalb so tief in sein Herz dringende Stimme der kranken Frau für sie gewonnen.“

Die Vagabunden.

Roman von Karl von Holtei

In rechter Zeit besann er sich, daß Puppenpieler doch andererseits zu den Vagabunden gehören, und daß es ihm freilich, sein Recht als solcher benützend, das Handwerk zu betreiben.

Madame Dreher sah am nächtlich, ein Purpurgewand mit goldenen Worten zu schmücken für ihren zwei Schwelger langen Striegelschürzen, den weisheitlichen Herrn Holtheimer!

„Sie können sich sehr übel zu befinden“, sprach er; „vielleicht ist es Ihnen angenehmer, wenn ich mich jetzt entferne, um später nachzutragen. Ich habe durchaus kein Geschäft mit Ihrem Namen.“

„Mit dem Kaiserliche ist es ein anderes; der geht ihm von Herzen; das ist der eigentliche Ausdruck seiner eigentümlichen, ostentativen Leidenschaft und Schmeichelei.“

Kasperle sprechen hörten, höre ich ihn selbst mühsam mit mir sprechen. Tageslang sind ihm die ersten Personen unserer Schaulüste zur Last; was er mit Gelden, Königen, Vätern und Diebstahnen eigentlich anfangen soll, weiß er niemals.

„Nun, der ich anfänglich vor den großen, stieren, auf ihn gerichteten Augen ein wenig entsetzt, wurde nach und nach durch die heitere, umschwebende, vielleicht eben deshalb so tief in sein Herz dringende Stimme der kranken Frau für sie gewonnen.“

„Nun, der ich anfänglich vor den großen, stieren, auf ihn gerichteten Augen ein wenig entsetzt, wurde nach und nach durch die heitere, umschwebende, vielleicht eben deshalb so tief in sein Herz dringende Stimme der kranken Frau für sie gewonnen.“

„Nun, der ich anfänglich vor den großen, stieren, auf ihn gerichteten Augen ein wenig entsetzt, wurde nach und nach durch die heitere, umschwebende, vielleicht eben deshalb so tief in sein Herz dringende Stimme der kranken Frau für sie gewonnen.“

(Schluß folgt.)

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Höchste Wasch- und Bleichkraft bei kürzester Waschzeit!
Nur einmaliges ca. 1/4 - 1/2 stündiges Kochen
 sorgfältiges Ausspülen, möglichst in warmem Wasser, die Wäsche ist sofort fertig, vollkommen rein und wie auf dem Rasen gebleicht.
Grosse Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen sind durch Plakate erkenntlich!

Stadt-Theater
 Mittwoch, Anfang 7 Uhr: 4713
 „Cohengrin“.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Der Rosenkavalier“.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Die Trombadour“.

Lobe-Theater
 Mittwoch 7 1/2 Uhr: 4721
 „Maria Stuart“.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Gabriel Schillings Flucht“.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Das Familienkind“.

Thalia-Theater
 Donnerstag, Gruppe D. I. Vorstellung:
 „Der dunkle Punkt“.
 Freitag, Abonnement-Vorstellung
 Humboldt-Verein. Große Karten.
 „Nathan der Weise“.

Schauspielhaus
 Mittwoch 8 Uhr und die folgenden Tage:
 „Der liebe Augustin“.

Liebich's Etablissement.
 Donnerstag, den 31. Oktober:
 Letzte Vorstellung
 mit dem großartigen Oktoberprogramm.
 Freitag, den 1. November:
Première.

Zeltgarten
 Das glänzende
Programm.
 Anfang 8 Uhr. — Vond gültig.
Im Tunnel:
 Eine Ehrenwürdigkeit
 Breslau. 4597
 Damen-Trompeten-Corps.
 Eintritt an Abendtagen frei.

Dominikaner.
 Jeden
Abend
Arm und Reich.

Palmengarten
Oktoberfest
 in 4691
Oberbayern.
2 Kapellen 2

Felix-Zabak
 für lange Jahre. Korbhändler bei allen
 Kretschmer. Preisliste 10 Pf. bei
C. Kretschmer, Breslau | **Christentum u. Sozialismus** von
 Gebirgsstraße 29 b. 14922. **10 Pf.**

Herrenkleider-Fabrik Gehr. Meister

Tel. 2052 **Albrechtsstraße 40** Tel. 2052
 1. und 2. Etage.
Spezial-Mass-Abteilung mit Garantie f. guten Sitz:

Anzug oder Paletot

mit Maß.
 Serie A **RM 22.50**
 Serie B **RM 27.00**
 Serie C **RM 35.00**
 Serie D **RM 42.00** etc.

In sämtlichen Preislisten unterhalten wir ein großes
 Sortiment in **Chenille- und Sammet-Modellen**.
 Die Preise um Berechnung des **Reizes** ohne Kaufzwang.

Humboldt-Verein.

Donnerstag, den 31. Oktober
 abends 8 Uhr,
 im Saale von Schneider's
 Restaurant, Fürststr. 32

Vortrag

des Herrn Dr. von Gerhardt:
„Deutschland und der Weltkrieg“.
 Eintritt frei! 4785

Zirkus Busch

Welt-Kino.

Tadellos gezeigt.

Seine Künste

nachm. von 4-6 1/2 Uhr:

**Extra Familien-,
 Kinder-Vorstellung.**
 Jeder Erwachsene hat das Recht
 ein Kind frei
 einzuführen.

Zur Aufführung gelangt
 n. a.
Theodor Körner
 in 3 Akten.
Entree 19 Pfg.
 für 11 Plaz.
 Abends 4740

Dauer-Vorstellung.
Neues Programm.

LICHTSPIELE
EDENTHEATER
 Breslau,
 Nikolaistraße 27
 Größter und
 schönster
 Lichtspielpalast.

Heute
neuer Spielplan.
„Um Haarsbreite“
 Tiefgreifendes Drama aus
 dem Leben, in 2 Akten
 in 3 Akten
„Uerschuldig verdächtigt“
 Drama 4892
 sowie das übrige neue Programm.
 Nachmittags von 4-7 Uhr:
Familien-Vorstellung.
 Angenehmer Aufenthalt.
Künstler-Konzert.

1 geb. Singermaschine für 24 Mark
 bei 3160
 Rosenfeld, Neumarkt 1, im Wäldchen 40.

Gegen sofort. Zahlung kaufe alte
 Schränke, Kommod, Vertik., Bettstell.,
 Federbett, Bettelung, Tisch, a. mündl.
 4787 **Wahler, Friedrichstr. 53.**
 vorm. Gartenstraße.

Damen-Filzhüte
 billigst direkt in der Fabrik
Freund & Krebs,
 Neue Graupenstr. 11, Hof.
 Filzhüte werden modernisiert. 2143

Verleih-Institut
 eleganter
Frack-
und Rock-Anzüge
Chapeau-Claques.
 4191 **H. Mohaupt**
 Schneiderstrasse 8 a, 1
 Eingang Karlstrasse
 (früher Albrechtstrasse).
 Tel. 1301.

Belohnung.
Verloren
Biel Geld
 verdienen diejenigen Käufer
 welche ihren Bedarf in
Möbeln und Kleidungs-
stücken, Wäsche etc.
 bei mir decken und nach
 abgeschlossener Kauf die
 wertvollen 4673

Bons
 zur Gutschrift vorlegen.

Diese Bons sind in
 den von mir in den
 Verkehr gebrachten
 verlorenen Fort-
 monnais enthalten.

Größte Auswahl,
 billigste Preise.
 Alles auf Kredit.
 Sind gegen bar mit bei
S. Osswald
Breslau
 Albrechtsstr. 6, I, II u. III.
 Eingang Schuhbrücke.

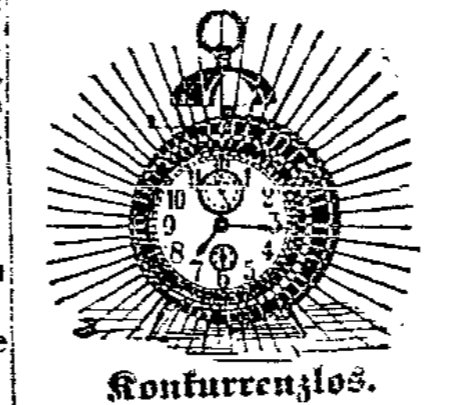
Vornehm

Wird ein Mann, wenn seine
 Angehörigen zufrieden, seine
 Gesundheit und ein gutes Leben.
 wenn sie alles eigt
 Einzigartig: Silicium-Serie
 a. 20 Pf., kann nach der
 Zehn-Gramm
 100 und 200 Pf. in dem Saal
 nach a. L. 30 Pf. 200 30 Pf. 10
 a. G. Schwartz, Eisenstr. 4
 Rudolf Ballhorn, Eisenstr. 4
 H. Calland, Eisenstr. 33-32
 Frz. Gröschel, Eisenstr. 60
 Frz. Gützel, Eisenstr. 58
 F. Jaechel, Eisenstr. 50
 R. Kerschmer, Eisenstr.
 Friedr. May, Eisenstr. 49 und
 Jakob Aljensstr. 30
 Erwin Mayer, Eisenstr. 75
 W. Mellich, Eisenstr. 117
 F. Rothmann, Eisenstr. 11
 Oscar Hermann, Eisenstr. 18 und
 Jakob Aljensstr. 47
 H. Schütz Nachf., Eisenstr. 57
 A. Schultze, Eisenstr. 59
 O. Sporleder, Eisenstr. 59
 Stern-Apothek, Eisenstr. 11.

Der Anarchist
 Novellen von Gottschalk
 20 Pf., früher 1 Mk.
 In jeder Buchhandlung

Grosse Auswahl
 geb. gut. Ergänzungsmöbel in all.
 Holzart. ganz. Zimmer-Einrichtung.
 preiswert zu verkaufen.
 4788 **Friedrichstrasse 53 a.**

Joppen **Ulster**
 5 1/2 Mk. 10 Mk.
 Herrenkleiderfabr. M. Juliusberger,
 Albrechtsstr. 41, II. (Eisen Saal)



Konfurrenzlos.
 Nachforschendes Zifferblatt.
3000

!! Weckeruhren !!
 bekannt gute Marke wieder
 eingetroffen, solange Vor-
 rat reicht
Stück Mark 1.50
 Meine Weckeruhren werb. auf gut.
 Gang u. richtig. Werden kontrolliert
 u. gebe 1 Jahr schriftliche Garantie.
Paul Alter,
 Uhren- u. Goldwar.-Kaufhaus,
 Kupferschmiedestr. 17, Ecke Schmiedebücke.

Sprechapparate
 allerneueste Modelle, mit echten Pathé-
 Platten (ohne jeden Nadelwechsel mit
 einem die Platten nicht zerstörenden Sa-
 phirstift zu spielen), erhalten Sie nur von
 uns gegen Monatsraten von 3 Mk. an
ohne Anzahlung
5 Tage zur Probe
 Bei Bezug unserer Spezial-Modelle kaufen
 wir Ihren alten Apparat mit 20 M. zurück
 Verlangen Sie sofort die ill. Preisliste S.
Bial & Freund, Postfach 514/299 Breslau

Idealste Büste der Welt
 erhalten Damen jeden Alters durch A. Kindlers
Büstenformer.
 Seitens bewährter, auf wissenschaftlichen Forschungen beruhender Apparat zur Ent-
 wicklung zurückgebliebener oder erschöpfter Frauenbrüsten. Bei Nichterfolg zahlen ich
 den Betrag zurück.
 Interessenten verlangen sofort Prospekt gratis.

Neuheit! **A. Kindler's** **Reinheit!**
Universal-Douche.
 Dr. H. G. W. Engl., Franz. und Ung. Patent. Aufz. u. Dofferr. Patent angem.
 Durch die Erfindung dieser neuen Spülspitze werden sämtliche bisher eingebrachten
 Spritzen in den Hintergrund gestellt. Jede Verletzung ist bei diesem neuen Apparat
 unmöglich. Interessenten verlangen sofort Prospekt über diese verblüffende Neuheit
 A. Kindlers Universal-Douche ist zu beziehen von
A. Kindler, Breslau I, Jankernstr. 6 **Begr. 1870**
Verandhaus hygienischer
Gummiwaren
 Irrigatorien, Leibbinden, Gidets, Monatsbinden,
 Suspensorien usw.
 40jährige Erfahrung dieser Branche. Katalog gratis mit postf.

Mein Mann hat einen schwachen Magen
 Und kann nur bestes Fett vertragen!
 Seit ich **Palmin** hab' eingeführt
 Er keinerlei Beschwerden spürt!
 Und bei den hohen Butterpreisen
 Möcht ich noch auf
Palmona weisen.
 Die steht bei uns so
 köstlich frisch
 Statt Butter nur noch
 auf dem Tisch!



H. Schlinck & Co. AG Hamburg.
 Alleinige Produzenten von
Palmona & Palmin
 Pfanzern-Butter-Margarine - Pflanzenfett.
 IVO PUHONNY

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. Oktober.

Nur noch zwei Sonntage

stehen der Arbeiterschaft zur Agitation für die

Stadtverordnetenwahl am 18. November

zur Verfügung. Deshalb opfere jeder fleißige und überzeugte Genosse diese beiden Tage seiner Partei. Nähere Mitteilungen folgen. Das Wahlkomitee.

Die städtische gewerbliche Fortbildungsschule

In Breslau ist sowohl Berufsschule, wie auch Erziehungsschule; sie hat die Aufgabe, die berufliche Ausbildung der gewerblich tätigen Jugend zu fördern und an ihrer Erziehung zu tätigen Staatsbürgern mitzuwirken. Die Fortbildungsschulen sind einer Fachschul-Deputation unterstellt, die zu ihren Mitgliedern zwanzig Vertreter aus den verschiedensten Kreisen zählt; nur die organisierte Arbeiterschaft ist in dieser Deputation nicht vertreten. Wenn erst die Stadtverordneten-Wahlen vorüber sind, wird die verstärkte sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion hoffentlich recht bald den nötigen Wechsel schaffen.

Die Pläne der Fortbildungsschulen für 18 verschiedene Berufe sind, wie es im Bericht über das Schuljahr 1911/12 heißt, nach den ministeriellen Vorschriften neu bearbeitet worden. Bei der Auswahl und Ordnung des Stoffes ist von dem Grundgedanken ausgegangen, den Unterricht so weit wie möglich praktisch und für die Schüler anregend zu gestalten. Gewerbetunde, Rechnen- und Bürgerkunde, Rechnen, Mathematik und Buchführung, die Fachkunde mit den praktischen Übungen und so weit wie möglich auch das Zeichnen stehen in mutiger Verbindung zu einander. Für die Arbeits- und Kaufbroschüren ist ein besonderer Lehrplan aufgestellt worden, der vor allem die Arbeits- und Verkehrsverhältnisse der Seminare, Grundbesitz- und Instandsetzer, und staatsbürgerliche und wirtschaftliche Lehrräume enthält.

Im dem Unterricht in Berufs- und Bürgerkunde, Rechnen und Buchführung haben alle schulpflichtigen Schüler teilzunehmen, am Fachzeichnen nur Lehrlinge, deren Beruf dies gebietet. Fremdsprachlichen Unterricht erhalten auf Antrag der Buchdruckerbeiräte die Schriftsetzerlehrlinge. Aber auch eine große Zahl der Buchdruckerlehrlinge beteiligt sich freiwillig an diesem Unterricht. Wertvollere Unterricht ist überall da einzuführen, wo die Vertreter des Gewerbes ihn als notwendig erkannt haben.

Die seit 1906 den Schülern der Oberstufe dargebotenen Vorkursarbeiten über Geometrie und Physik wurden auch im vergangenen Schuljahr fortgesetzt. Herr Dr. Urban hielt 24 Einzelvorträge, an denen 1591 Schüler teilnahmen. Die seit einigen Jahren von Herrn Professor Dr. W. Hofmann gehaltenen Vorträge über die schädlichen Folgen des Alkoholkonsums wurden auch in diesem Jahre von den Schülern mit großem Interesse entgegen genommen. In 9 Vorträgen beteiligten sich 1500 Schüler der Oberstufe.

Die Unterrichtsstunden sind dank der Einsicht und des Entgegenkommens der Lehrherren von Jahr zu Jahr mehr und mehr in die Tageszeit verlegt worden.

Die Schülerzahl ist im Berichtsjahre von 7661 auf 7963, also um 301, gestiegen (229 Lehrlinge, 72 Arbeits- und Kaufbroschüre). Die Zahl der Schüler stieg im Laufe des Semesterjahres auf 8159; sie nahm dann durch Entlassung der Lehrlinge, die ihre Lehrzeit beendet hatten, um 181 wieder ab.

Der Schulbesuch der Lehrlinge war durchwegs gut, ebenso das Betragen der Schüler, von wenigen Fällen abgesehen.

Die Polizeistrafen gegen Schüler und Arbeitgeber haben sich bedeutend vermehrt; es handelt sich dabei meistens um Schulverweigerung. Seit September 1911 wurden gegen Vergehen leichter Art, auch wegen unentschuldigter Verweigerung und Zuspätkommens, Arreststrafen bis zu sechs Stunden während der schulpflichtigen Zeit eingebracht. Die Einrichtung der Arreststrafen besteht noch zu kurze Zeit, um ein Urteil über ihre Wirkung abzugeben, doch steht schon derzeit fest, so heißt es im Bericht, daß der durch die genannten Strafen erzielte Erfolg in Bezug auf den Schulbesuch und auf das Betragen der Schüler ein günstiger ist.

Die Bildung der neuen Bezirksschulen wurde darin gefördert, die Schulen möglichst in das Innere der Stadt und in die Nähe der Zentralschulen (Gartenstraße 27/29) zu legen. Da bisher für die gewerblichen Fortbildungsschulen nur ein eigenes Schulhaus (Gartenstraße 27/29) vorhanden ist, mußten zur Unterbringung der großen Schülerzahl immer noch 11 verschiedenen Volksschulhäuser benutzt werden. Dies ist ein großer Mangel, weil die Volksschulklassen mit ihren Schülern für die Fortbildungsschüler ganz ungeeignet sind. Der Bau eines zweiten Fortbildungsschulgebäudes ist dringend erforderlich, um so mehr, da der stets vorwärts schreitende Ausbau der Schule nach der sachlichen Seite für die verschiedenen Berufe besonders eingerichtete Unterrichtsräume verlangt.

Nach im Berichtsjahre wurden mehrfach Schülerarbeiten ausgestellt, die überall umgeklebten Beifall und Anerkennung fanden.

Die Bibliothek der Fortbildungsschulen, die den Lehrern und Schülern an zwei Abenden von 6 bis 9 Uhr offen steht, umfaßt 978 Werke mit 1411 Bänden. Die Leihbibliothek in der Landstraße zählt 200 Anschaffungsgegenstände, 60 Stoffsammlungen und 2763 Modelle.

Im Berichtsjahre wurden zehn Schülerausflüge unternommen. Das städtische Jugendheim auf der Matthesstraße wird stark besucht. Es enthält neben einem großen schattigen Spiel- und Turnplatz im Erdgeschloß einen Theater- und Turnsaal mit den erforderlichen Anstandsäumen. Im Obergeschloß einen Vortragsaal, ein Blotzloß, ein Spiel- und ein Bildraum. Im Seitenflügel ein Schreib- und Lesezimmer.

Von den Fortbildungsschülern waren dem Berufe nach u. a. Arbeiter- und Kaufbroschüre 2381, Häder 521, Barbierer und Friseur 173, Buchbinder 58, Buchdrucker 31, Elektrotechniker und Monteur 118, Fleischer 165, Glaser 58, Klempner 93, Konditor 60, Maler 166, Maschinenebauer 392, Maurer 137, Mechaniker 107, Metallarbeiter 160, Sattler 68, Schlosser 572, Schneide 113, Schneider 435, Schuhmacher 167, Schriftsetzer 99, Steinbruder, Tapezierer und Dekorateur 149, Tischler 367, Tischler und Dfenseker 30, Uhrmacher 30, Wurmhalter, Zahnknecht, Zimmerer 61.

Nicht selten ist bei den jungen Leuten eine gewisse Abneigung gegen die Fortbildungsschule zu beobachten. Ihr gegenüber sollten es die Eltern und Lehrer, die Gesellen und Gemerktschaften nicht an der nötigen Aufklärung fehlen lassen. Wer aus der Volksschule entlassen wird, hat wahrlich nicht zu viel, nein, viel zu wenig gelernt. Darum sollten alle Lehrlinge, Arbeitsbroschüren usw. die Fortbildungsschule gern und fleißig besuchen. Das wird um so eher erreicht werden, je mehr der Unterricht in die Tagesstunden, nicht Abendstunden verlegt wird. Der jugendliche Arbeiter und Lehrling hat auch ein Recht auf Feiertag und Erholung.

Die Bezirks- und Distriktsführer

des Sozialdemokratischen Vereins haben heute Abend in den „Union-Festalen“ (Neueschloß) eine wichtige Zusammenkunft.

Verband der Schneider.

Am 22. Oktober hielt die Filiale Breslau des deutschen Schneiderverbandes im Saale des Café Restaurants ihre Jahresgeneralversammlung ab. Neben dem Vizepräsidenten über des 3. Quartals fand der Jahresbericht auf der Tagesordnung, der von Kollegen Richter erstattet wurde. Danach ist auch im vergangenen Jahre ein weiterer erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Leider ist aber die Bewegung des Mitgliederstandes noch sehr groß, besonders unter den weitläufigen Berufsangehörigen. Trotzdem stieg die Mitgliederzahl um 80 Personen, nämlich von 1132 auf 1212 Mitglieder; davon sind weiblich 693. Der größte Teil der im Berichtsjahre unverschuldeten weiträumigen Personen betrachten ihre Tätigkeit nur als vorübergehend. Sie leben in der schönen Hoffnung, nach ihrer Verheiratung nicht mehr nötig zu haben, einen Erwerb nachzugehen. Sehr bald erweist sich aber diese Hoffnung als irrtümlich, und nicht selten tritt der Fall ein, daß sie als Frau noch mehr nützlich müssen, als vorher als Mädchen. Sind die Frauen aber durch die wirtschaftliche Notlage gezwungen, beruflich tätig zu sein, so haben sie auch die Pflicht, sich ihrer Gemerktschaftsorganisation anzuschließen. Darin liegt aber in Breslau noch sehr viel im argen. Haben wir doch erleben müssen, daß Partei- und Gemerktschaftsorganisationen ihre Frauen und Töchter sogar abhakt, der Organisation beitreten. Man schimpft wohl, überläßt es aber den andern, sie zu verbessern. Auch unter den Jurisprudenz hat sich ein organisierter Kollege, weil der Austritt hauptsächlich aus Obergelassen und anderen rüchigen Gebieten kommt; 13 Jurisprudenz haben 77 abgereifte Kollegen und Kolleginnen gegenüber.

Der Markenumsatz ist ganz bedeutend gestiegen. Im männliche Mitglieder wurden verkauft 32.650 Stück (27.115 Stück), an weibliche Mitglieder 29.803 Stück (11.048 Stück); insgesamt 62.453 Stück (18.163 Stück). Die Zellen in Mannum sind die des Vorjahres. Die Steigerung betr. rund 50 Prozent. Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse sehen sich mit 22.253,60 Mark (15.498,50 Mark). An Krank- und Kleinerkrankung und für Rechtschutz erhielten die Mitglieder 2876,18 Mark zurück. Für Krankunterstützung während der Ausbreitung im Frühjahr wurden 1150,90 Mark aus der Hauptkasse und 195 Mark aus der Lokalfasse ausgegeben. An die Hauptkasse konnten 13.900 Mark in bar abgeholt werden. Die Einnahmen der Lokalfasse betrugen ohne den vorjährigen Markenbestand 9119,11 Mark, die Ausgaben 9165,82 Mark. Es verblieb ein Kassenbestand von 1489,15 Mark.

Lohnbewegungen hatte die Filiale Breslau im vergangenen Jahre nicht, jedoch wurden im Frühjahr 200 Mark für

ger ausgespart, weil die Kollegen in Berlin, Hamburg, München, Köln und etwa 30 anderen Orten in den Zivilstraten. Die Bewegung endete mit einem vollen Erfolg für die Organisation.

Neugegründet wurde im Berichtsjahre die Sektion der Konfektions-Zuschneider, die sich sehr gut entwickelt hat; gegenwärtig zählt sie 85 Mitglieder.

Alles in allem genommen kann gesagt werden, daß der Verband auch in Breslau stetig vorwärts dringt. Der Vorstand will aber nicht veräumen, die Partei- und Gemerktschaftsmitgliedern zu erfragen, ihre in unserem Beruf tätigen Familienangehörigen dem Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands zuzuführen. Genau wie für den männlichen Arbeiter die Organisation den Lebensnerv bedeutet, ist dies bei den Arbeiterinnen der Fall. Von selbst werden die Verhältnisse nicht besser und die Löhne nicht höher. Nur wenn sich auch die Frauen der Organisation anschließen, kann die Bewegung eingreifen. Deshalb nochmals: Alle, die Ihr in unserem Beruf tätig seid, sei es in der Herren- oder Damen-Wäscheberei, der Konfektion oder Wäscheheret, schließt Euch dem Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands an! Näheres im Bureau des Verbandes, Gemerktschaftsbaus, eine Treppe.

Der Tierchutzverein hielt am Montag im „Kaufmannsheim“ eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Kreisarzt Becker, leitete Eingänge mit, darunter zahlreiche Anfragen von Tierärzten. Die Versammlung beschloß sich dann mit dem Tierschutzverband für Hunde. Dem Vortrage des Tierarztes Dr. Roth folgte eine launige Musiksprache. Beschlossen wurde einstimmig, den Polizeipräsidenten um Aufhebung des Maulkorbzwanges für Hunde in Breslau zu ersuchen, nachdem er bereits in vielen anderen deutschen Städten aufgehoben ist. Tierarzt Dr. Dierckx hielt einen Vortrag über: „Das Vieh als Heil- und Jagdtier.“ Neben Besichtigung der Mäststände bei Hundeführwerken wurde ebenfalls gesprochen. Herr Fahu leitete, daß der Veterinär-Präsident eine Polizeiverordnung erlassen hat schon am 17. Januar 1911, wonach durch Polizeiverordnungsbestimmungen werden kann, daß Hunde nur dann als Jagdtiere verwendet werden dürfen, wenn der Hund von der Ortspolizeibehörde als tauglich befunden und von ihr ein Erlaubnischein ausgestellt ist, den der Führer des Hundeführwerks stets bei sich führen muß. Diese Verordnung hat aber die Breslauer Polizei nach 1 1/2 Jahren noch nicht angewandt. Die Versammlung beschloß einstimmig, darum bei der hiesigen Polizei zu ersuchen.

Der Omnibus ist nun seit 30 Jahren Breslauer Verkehrsmittel. Im Jahre 1882 wurde er in Breslau eingeführt. Die erste Linie war die vom Berliner Tor zum Hauptbahnhof, eine weitere Linie die vom Schweidnitzer Tor zur Matthesstraße, ferner Pöschelstraße—Viercksstraße, später noch Pöschelstraße—Striegauerstraße. Der Omnibus wurde bald beliebt. Die roten Wagen boten allerdings, überhaupt in der ersten Zeit, keinerlei Bequemlichkeit und fuhren äußerst langsam. Doch war der Omnibus schon wegen seiner Billigkeit gegenüber den Roschken das Hauptverkehrsmittel bis zum Jahre 1877, wo ihm die Pferdebusse sofort große Konkurrenz machte. Später schloß der Omnibusverkehr ein, bis er 1901 wieder neu ins Leben trat und sich jetzt erhalten hat.

Das höhere Stundenlohn. Ein Monteur, der in einer Installations-Werkstatt beschäftigt war, hatte ein Stundenlohn von 38 Pfg. Die Installateure streikten. Die Firma hatte mit dem Deutschen Metallarbeiterverbande einen Vertrag abgeschlossen, daß sie den Monteuren eine Lohnzulage von 4 Pfg. für die Stunde gewährte, jedoch der Monteuranfall 38 Pfg. 43 Pfg. zu erhalten hatte. Sollten mit der Innung der Installateure andere Vereinbarungen getroffen werden, so sollte die Lohnzulage auf einer anderen Grundlage regeln, die sollte der mit dem Installateure abgeschlossene Vertrag ungültig sein. Es ist zwischen dem Metallarbeiterverbande und der Innung zu einer Einigung nicht gekommen. Infolgedessen zahlte die Firma dem Monteur wieder nur 38 Pfg. Der Monteur verließ den Platz und klagte vor dem Gewerbegericht auf Zahlung eines Restlohnbes von 4,94 M. Der Verklagte berief sich auf die mit dem Metallarbeiterverbande getroffenen Abmachungen. Der Vorsitzende, Dr. V. rache, führte an: „Wenn Sie auf dem Vertrag beruhen, dann müssen Sie unbedingt 42 Pfg. zahlen, denn es sind ja mit der Innung andere Lohnsätze nicht festgelegt worden. Warten Sie bis die Innung andere Arbeitsbedingungen mit dem Verbands abschließt.“ Der Verklagte erkannte den Anspruch des Klägers an.

Zusammenstoß mit der Elektrischen. Ein aus der Wagen Gasse kommender kaiserlicher Bierwagen stieß auf dem Nachplatz mit dem Motorwagen eines Straßenbahnzuges zusammen. Am Motorwagen wurde der Vorderperren erheblich beschädigt, am Bierwagen zerbrach die Hinterradachse. Die Beteiligten Personen kamen mit dem bloßen Schreck davon.

Gesunden wurden ein goldenes Kettenarmband, drei Portemonnaies mit Inhalt, zwei Perrenschirme, ein Französischmännchen, eine goldene Damenuhr mit goldener Kette, ein Fahrrad, eine goldene Brille, ein Schlüsselbund, eine silberne Perrenuhr, ein schwarzes Muff, ein silbernes Armband, ein Uhrenhänger, ein Damenschirm, eine Perrenbeselerin und ein Filzhut.

Verloren wurden eine grauer Behälter, ein Sumpfpadour mit Inhalt, eine goldene Damenuhr mit Sprungdeckel Nr. 4763 und eine solche Nr. 63.677.

Stadt-Theater.

„Don Juan“ von W. A. Mozart.

Ein stark musikalische Lustkraft muß doch einem Bühnenwerke innehaben, daß es volle 125 Jahre überleben kann, ohne von seinen Reizen merklich einzubüßen. Wird man das ohne nur von einem einzigen modernen Erzeugnis übertrifft Phantastik ebenfalls sagen können? Schon in 25 Jahren werden vermutlich Partituren des „Rosenkavalier“, „Der Schatzkammer“, „Amigo-Gold“ usw. in irgend einer Schiedskammer unter Glas gezeigt werden, und in 125 Jahren wird Mozart wahrscheinlich immer noch frisch und gesund sein. Wahrlich, es wäre zu wünschen, daß die Werke dieses Genies unsere „Zukunftsmusik“ bildeten! Daß selbst eine recht mittelmäßige Aufführung dem „Don Juan“ nur wenig anhaben kann, bewies die am Dienstag vom Stapel gelassene Vorstellung. Es lag wie ländernde Langeweile über dem Hause und nur wenn Herr Oster, dessen vortreffliche Wiedergabe so etwas wie einen d'Andradaischen Einschlag aufweist, die Bühne belebte, wurde man wahrgerührt. Auch dieser Künstler mußte sein schönes Organ mehrfach forcieren, weil das Orchester für Mozart viel zu laut war. Nach ein anderer Umstand fiel schwer ins Gewicht, um die Vorstellung als wenig gelungen zu gestalten: die Besetzung der Donna Anna. Frau Rickle's-Kemp hatte wegen Judisposition abgesetzt und, wohl nur um die Aufführung zu ermöglichen, war ein Fr. Giesekly aus Berlin herbeigezogen worden. Die robuste Art, in der dieser Gast den schlanken Mozartschen Melodien zu Leibe ging, mißfiel in hohem Grade. Das Organ der Dame ist imstande, ein doppelt so großes Haus, wie unser Theater ist, bequem zu füllen. Daß der Gast sehr musikalisch ist, soll gar nicht bestritten werden. Reich annehmbar fand sich Herr Wilhelm mit dem

Reparatur ab, wenn auch die Leistung noch nicht ganz vollkommen genannt werden kann. In der Registerarie war endlich mit dem albernem Hühnerbuch gebrochen worden, doch war eine andere Geschmackslosigkeit im Text leider wieder aufgewärmt worden:

Aber in Spanien tausendunddreißig,
Auch Sie sind mit dabei!

Das sollte doch ein Regisseur nicht dulden! — Ganz reizend war Fräulein Alume als Zerline, während Herr Gläser seiner schwierigen Aufgabe noch ziemlich hilflos gegenüberstand. Das ziemlich gut besuchte Haus spendete lebhaften Beifall. Die anderen Rollen waren wie im Vorjahre mit Frau Mac-Grew und den Herren Pierrath und Ulsdorf besetzt. Vielleicht einigt sich Herr Weiner künftigher über die Zeitmache in den Proben mit den Sängern. S. W.

Lobe-Theater.

Zum 1. Male.

„Gabriel Schillings Flucht“. Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Nachdem dieses schon vor sechs Jahren geschriebene Werk erst in diesem Jahre veröffentlicht und zu der im Sommer veranstalteten Aufführung gar das kleine Goethesche Sommertheater in Lauchstädt gewählt wurde, konnte man vermuten, daß Gerhart Hauptmann, der uns doch fast jedes Jahr mit einer Neuschöpfung kommt, sein reiches Frauentum zu der Bühnenwirksamkeit dieses Werkes hat. Und daß „Gabriel Schillings Flucht“ beim Lesen eine unendlich tiefere Wirkung auslöst, als bei einer Bühnenaufführung, konnte man im Lobe-Theater erfahren, das gestern zu gleicher Zeit mit dem Berliner Lessing-Theater dieses Ereignis der diesjährigen

Theaterperiode herausbrachte. Das sehr gut besetzte Haus verhielt sich nach den ersten Akten sehr still; nur nach dem dritten Akt war der Beifall etwas stärker. Alles in allem war es nur ein Achtungserfolg, denn der reiche Beifall am Schluß galt mehr der in ganzen guten Aufführung, zu deren Gelingen besonders Herr Bauer und Herr Jick beitrugen. Letzterer verwarf für diese Rolle viel zu jung. Eine eingehendere Besprechung des Stückes behalten wir uns aus Raumangel noch vor. S.

Bermischtes.

Zentrumsposse. Mit Entsetzen blickt der Kulturmenschen nach dem Balkan, wo in blutigem Ringen die Völker einander morden, wo um der sogenannten nationalen Ehre willen Ströme von Blut fließen und der Verweilungsgeruch der Niederträchtigkeit die Luft verpestet. Wohl ein jeder vernünftige Mensch wünscht, daß dem geschicklichen Massenmord so bald wie möglich Einhalt geschieht. Anders jedoch ein Zentrumsorgan, das „Frankfurter Volksblatt“ in Würzburg, das seiner Zufriedenheit mit den Barbareien des Krieges wie folgt Ausdruck verleiht:

Krieg durchloht die Balkanlande,
Gegenseitig läßt die Bande
sich zur Uder. Pferdekuren
sind für solcherlei Naturen
schlieflich eine Notwendigkeit.
Sah sie in den Krieg nur ziehn.

Die „Bande“, die auf den Schlachtfeldern verrohelt, besteht in ihrer Mehrtheit aus Christen, die zu demselben Gott beten, für den das fromme Zentrumblatt seine Zusprüche verleiht.

Russisches Fleisch in Breslau.

Es wird uns geschrieben: Heute soll der erste Waggon Fleisch aus Warschau in Breslau eintreffen. Die Ladung enthält sowohl Rind- wie Schweinefleisch, das entweder in geschlachtetem Zustand aufgefahrt ist, oder von Schlachttieren stammt, die von Breslauer Abgesandten in Rußland gekauft und im Warschauer Schlachthaus von Breslauer Fleischergesellen abgeschlachtet worden sind. Das angekommene Fleisch wird in den städtischen Schlachthof in Pöpelwitz geschafft und dort erst durch eine mit Genehmigung des Regierungspräsidenten eingesetzte Kommission von Tierärzten und anderen Sachverständigen geprüft werden. Zum Verkauf an das Publikum gelangt das Fleisch, das dann wohl täglich neu in Breslau ankommen wird, durch hiesige Fleischler, von deren Läden oder Ständen in den beiden Markthallen. Auf einen Antrag des Magistrats an die hiesige Fleischernunft haben sich 231 Fleischler bereit erklärt, den Verkauf unter den vom Magistrat gestellten Bedingungen zu übernehmen.

Am 1. November soll mit dem Verkauf russischen Fleisches begonnen werden. Durch Plakate an den beteiligten Verkaufsstellen wird dem Publikum der Verkauf bekanntgegeben sein. Ueber den Preis des Fleisches wird erst Bestimmung getroffen werden können, wenn es verkaufsbereit hergestellt sein wird. Was nun die Beschaffenheit des Fleisches betrifft, so handelt es sich um die beste Ware, die in Rußland aufzutreiben ist; im Vergleich zu dem besten Fleisch, das wir in Deutschland haben, kann das russische Rind- wie Schweinefleisch als gute Mittelware bezeichnet werden. Nach der Mitteilung des Magistrats an die hiesige Fleischernunft, die diese ihren Mitglieðern durch ein Rundschreiben bekanntgibt, gelangen am 1. November, vormittags, etwa 40 geschlachtete Rinder und etwa 200 geschlachtete Schweine, die aus Rußland für Rechnung der Stadt Breslau hier eingeführt sind, zur Abgabe an die hiesigen Fleischler.

Der Magistrat stellt hierbei als Bedingung: Abnahme im Schlachthofe gegen Barzahlung, Verkauf nicht unter einem Pfunde und nicht über sechs Pfund, Bekannmachung des Verkaufs von ausländischem Fleisch im Schaufenster, Anhängung der festgesetzten Verkaufspreise im Laden (die nötigen Plakate liefert der Magistrat kostenlos), getrennte Aufbewahrung des ausländischen im Laden, Verkaufsstunden nachmittags 5-8 Uhr. Der Verkaufspreis darf nur 10 Pfennig für das Pfund über den Einkaufspreis betragen. Die am hiesigen Schlacht- und Viehhof eingerichteten Verkaufsstellen, Breslauer Viehmarktbank und Breslauer Fleischkontor, haben sich, wie die Zeitung bekanntgibt, bereit erklärt, ihren Kunden den etwa nötigen Kredit einzuräumen. Die Verteilung des Fleisches erfolgt an die Fleischler durch eine vom Magistrat eingesetzte Kommission.

Der „verfolgte“ Nichtorganisierte.

Die organisierten Bauarbeiter August Magniy und Albert Solowich aus Breslau mußten sich am Dienstag vor dem Schöffengericht verantworten. Die Anklage lautete ihnen zur Last, den Maurer Paul Berger „durch Drohungen und Erpressungen vorzüglich bestimmt zu haben, dem sozialdemokratischen Bauarbeiterverband beizutreten“. Berger war im Juli und August 1912 mit den Angeklagten zusammen auf dem Aufbau-Rußlandstraße 12 beschäftigt. Wichtig ist, daß Schlicht wederholt verhaftet hat, den nichtorganisierten Berger zum Beitritt in den Verband zu bewegen, aber keineswegs mit ungesetzlichen Mitteln. Weder ist Berger bedroht noch beschimpft worden. Wohl aber ist die Antwort bezeichnend, die Berger seinen organisierten Kollegen gab, wenn diese ihn auf den Wert des gewerkschaftlichen Zusammenrückens hinwiesen: „Ich hab' te Geld für a Verband und für die Hauslanger, die drinne sind. Ich broche mei Geld für mich und für meine Frau.“ Er bestritt vor Gericht, daß Magniy zu ihm gesagt habe: „Wenn

Du nicht diese Woche in den Verband eintrittst, kriegst Du solbiel Nachseifen, wie Du vertragen kannst.“ Der Angeklagte bestreitet das ganz entschieden. Gegen Schlicht wollte der Zeuge Berger nur vorzubringen: „Schlicht verfolgt mich schon seit Jahren, weil ich nicht dem Verbands angehöre, und drückt mich aus jeder Arbeitsstelle heraus. Vom Rechtsanwalt Wandmann darüber näher befragt, konnte der Zeuge für diese Behauptung nicht den geringsten Wahrheitsbeweis erbringen. Im Gegenteil wurde sogar festgestellt, daß Berger überall seine Entlassung selbst verschuldet hat. Beragers Sohn hat vor sich Jahren den Angeklagten Schlicht angefallen und schwer mißhandelt, wofür er auch gerichtlich bestraft wurde. Seit dieser Zeit rührt das gespannte Verhältnis zwischen dem Zeugen Berger und Schlicht her. Die Zeugen Speer und Schmidt bekundeten, Drohungen und Beschuldigungen vom Angeklagten nicht gehört zu haben. Trotz des mageren Ergebnisses der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen Magniy wegen Verleumdung fünf Tage, gegen Schlicht als „den Anführer und treibenden Faktor“ zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht unter dem Vorsitz des Bezirksassessors Dr. Wandmann sprach Schlicht frei. Magniy dagegen wurde der schuldigen Mithilfe schuldig erachtet und zu sechs Wochen Gefängnis oder alternativ zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gleichfalls wegen „Terrorismus“ fand der Bauarbeiter Robert Specht vor dem Schöffengericht. Im August 1912 wurden von der Festhallenleitung zwölf organisierte Bauarbeiter ausgeworfen. Nach einer Woche war die Aussperrung beendet. Mit den Ausgesperrten hatten sich viele Arbeiter solidarisch erklärt und auch die Arbeit niedergelegt. Zum Bauarbeiter August Lieblich, der weitergearbeitet hat, soll der Angeklagte gesagt haben: „Na warie, Du Streikbrecher, Du werden wir das antreiben.“ Specht bestreitet, diese Äußerung getan zu haben. Er gab an, daß Lieblich vielmehr ihn einen „Strolch“ und „Wagabund“ genannt und verächtelt habe, mit einer Flaße zu schlagen. Der Zeuge Lieblich bekundete ebendies, daß Lieblich Verleumdungen ausgesprochen hat, nicht aber Specht. Auch in diesem Falle glaubte der Staatsanwalt zwei Wochen Gefängnis beantragen zu müssen. Das Gericht erlamm auf 20 Mark Geldstrafe.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Jahrlabende für den Monat November
finden in folgenden Distrikten statt:
Sonntag, den 2. November: In Friedewalde, Oswitz, Groß-Nachborn, Stabelwitz, Rathen, Oberstephansdorf.
Sonntag, den 3. November, vormittags: In Schmala und Koberwitz. Nachmittags: In Grünhübel, Sichauchelwitz und Drachenbrunn.
Montag, den 4. November: In Grüneiche, Büchelwitz, Giesel, Maria-Hörschen, Gräbtschen, Hartlieb, Verdain-Dürigon, Deutsch-Wissa.
Nähere Bekanntmachungen erfolgen in nächster Nummer.

Was als „Aufzug“ angesehen wird.

Sonntag, den 19. Mai 1912, wurde in Wülfen im Landkreise Breslau das Stühungsfest des Arbeiter-Radfahrerbandes „Solidarität“ gefeiert. Viele Radfahrer und Radfahrerinnen kamen von auswärts, um an dem Feste teilzunehmen. Unter den geladenen Gästen war auch der Vorsitzende des Gauverbandes der schlesischen Arbeiter-Radfahrervereine „Solidarität“, Genosse Giesmann aus Breslau. Der Wülfener Arbeiter-Radfahrerverein hatte die Gäste abgeholt und sich auf der Chaussee von Warschwitz nach Wülfen, kurz vor dem Dorfe Wülfen, zum Empfange aufgestellt. Als der Gendarmerechtsanwalt Teil aus Teusch-Wissa die Radfahrer sehen sah, fragte er den Maurer Nische aus Wülfen, ob er die polizeiliche Genehmigung zur Veranstaltung eines „Aufzuges“ hätte. Nische erwiderte, er habe an den Gemeindevorsteher Schmidt ein Schreiben gerichtet, worin er um die Erlaubnis zum Aufzuge ersucht habe. Das Schreiben ist vom Gemeindevorsteher auch an den Amtsvorsteher weitergegeben worden, ein Bescheid ist aber nicht eingegangen. Das genügte dem Gendarmen aber nicht; er bezeichnete den „Aufzug“ als unzulässig. Die Menge hat sich darauf nicht im geschlossenen Zuge, sondern in kleinen, losen Gruppen zum Festort in Wülfen begeben. Auch die Musikkapelle ging ohne zu spielen, die Dorfstraße entlang. Es war aber ganz natürlich, daß sich viele Teilnehmer auf der Dorfstraße bewegten, weil alle dem-

selben Ziele zuehrien. Trotzdem mochte der Gendarm gegen Giesmann und Nische eine Anzeige wegen Veranlassung eines öffentlichen Aufzuges ohne die vorgeschriebene Erlaubnis. Das Schöffengericht in Neumarkt erkannte auf je 15 Mark Geldstrafe. Weil Giesmann den Radfahrern in Gegenwart des Gendarmen „Aufziehen!“ zugerufen hatte, nahm das Gericht an, er habe einen geschlossenen Zug befehligt. Zu Wirklichkeit wollte Giesmann mit dem Kommando nur erreichen, daß die Straße frei werde. Die Radfahrer sind auch nicht in geschlossenem Zuge zum Festort gefahren, sondern zu zwei oder drei Personen, wie es sich gerade schickte. Gegen dieses Urteil legten die Angeklagten ohne Erfolg Berufung ein, und auch die Revision ist am Dienstag vom Breslauer Oberlandesgericht verworfen worden, insofern es Erachtens zu Unrecht, dem von einem „geschlossenen Aufzuge“ kann hier keine Rede sein.

Krankheitsbericht. In der Woche vom 20. bis 27. Oktober 1912 erkrankten an Diphtherie: in Schosnig 1 Person; an Scharlach: in Reppolne und Reichenhagel in 8 Personen, in Ratiern 2 Personen, in Carlowitz, Raslen, Wolischwitz und Rnietgny je 1 Person.

Groß-Nachborn. Gänse diebstahl. Wie alljährlich, so begannen auch dieses Jahr wieder die Diebstähle von Geflügel und Kaninchen überhand zu nehmen. So veruchte am Sonnabend ein Mann in einen verschlossenen Gänselstall einzudringen. Der Dieb wurde aber beobachtet und sofort festgenommen und am anderen Tage dem Gerichtgefängnis zugeführt. Um sich unkenntlich zu machen, hatte er sich das Gesicht schwarz gefärbt.

Canth. Distriktsversammlung. In einer nur mäßig besuchten Versammlung nahmen die Genossen der Distrikte 10 und 20 den Bericht von der Generalversammlung entgegen. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen derselben einverstanden. Eine lebhafte Debatte leitete über die Inhabitiertenunterstückung ein; diese Einrichtung ist nach Meinung der Genossen schon lange eine Notwendigkeit und wird dazu beitragen, daß manch einer mehr als bisher für die Partearbeiten wird, da seine Familie im Falle seiner etwaigen Verstraffung wenigstens vor der äußersten Not geschützt ist. Auch mit der Ausbringung der Mittel erklärte sich die Versammlung einverstanden und regte sofort an, den Beitrag zum Inhabitiertenunterschied obligatorisch einzuführen und alljährlich einmal zu erheben. Mit einem anderen Vorschlage des Vorstandes (den Lichtbildervortrag betreffend), war die Versammlung einverstanden und will versuchen, eine möglichst rege Beteiligung zu erzielen. Genosse Klose sprach auch über die Bedeutung und Bedeutung des preussischen Parteiloges. Folgender Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen: Der Freuentag soll von zwei Delegierten besichtigt werden. Die Wahl derselben hat durch Urtwahl in den Distriktslokale zu erfolgen.

Nachdem noch zwei Delegierte vorgeschlagen, wurden verschiedene Distriktsangelegenheiten erledigt. Der Distriktsführer forderte die Anwesenden auf, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß die Partei immer mehr Mitglieder, auch in Canth, werbt, vor allem aber sei es notwendig, viel mehr als bisher Abonnenten für die „Volkswacht“ zu werben. Mit einem Hoch auf Partei und Arbeiterpresse wurde die Versammlung geschlossen.

Leubus. Aus der Irenanstalt Leubus ist am Montagabend gegen 7 Uhr ein dort Internierter namens August Scholz, der aus Altwasser sein soll, entkungen. Doch schon am Dienstag vormittag wurde er von der Polizei auf der Falkenhainer Chaussee wieder festgenommen und in die Irenanstalt zurückgebracht.

Neumarkt. Die Herbst-Kontrollversammlungen im Kreise Neumarkt finden statt: Am 11. November, vormittags 9^{1/2} Uhr in Zieserwitz, Dales Gasthaus, mittags 12^{1/2} Uhr in Malsch bei Krause. Am 12. November in Neumarkt, vormittags 10 Uhr in Pfeiffer's Garten, nachmittags 2 Uhr in Ninkau in Spiegers Gasthaus. Am 13. November, vormittags 9 Uhr, in Gloschau bei Schnabels, nachmittags 1^{1/2} Uhr in Deutsch-Wissa, Hotel Deutsches Haus. Am 14. November, vormittags 9 Uhr in Sagelshöh, am Dominium, nachmittags 2 Uhr in Canth, Brauerei Kreuz. Am 15. November, vormittags 9^{1/2} Uhr in Kostenblut, Seibels Brauerei, nachmittags 1 Uhr in Mettau, bei Hertels Gasthaus.

Aus aller Welt.

Das Menschenschlachten von Kirk-Kilisse.

Ein Kulturbild des 20. Jahrhunderts.
Ein deutscher Krankenzpieler vom Roten Kreuz, der auf dem Schlachtfeld von Kirk-Kilisse tätig war, schildert in lebendiger Weise seine Erlebnisse und Eindrücke in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“. Nachdem der Verfasser das Terrain von Kirk-Kilisse mit seinen felsigen Höhen und schwer erklimmbaren Weinbergen, die vor dem bulgarischen Sturm von türkischen Bajonetten und Jagatans plattet, geschildert hat, erzählt er von den nächsten Angriffen des bulgarischen Heeres, die dem ersten abgeschlagenen Sturm folgten: Gegen Abend erneuten die Bulgaren den Angriff auf die Befestigungen, man hoffte vielleicht die Türken zu überraschen. Aber gleich nach den ersten Schüssen kamte es auf türkischen Forts auf, blendend weiße Schichtelgel der elektrischen Scheinwerfer erhellen das Kampfgefeld, und wieder mußten sich die Bulgaren unter ungewohnten Verlusten zurückziehen. Ein neuer, dritter Angriff brachte endlich das Vorderterrain in die Hände der Sturmenden. Ein furchtbarer Nahkampf, dann gegen Mitternacht, entspann sich in den Weinbergen. Das Hornet des Gewehrrears vernahmte mehr und mehr, mit der blauen Däffe erhoben die Bulgaren die Weinberge, während die Gegner jeden Schritt breit Landes hartnäckig und jäh verteidigten. Jagatans, Sandichars, Meijer und Schwefelbolden, Zafarenbeile, selbst die bloße Faust und die Nähe benutzten die Verteidiger. Wir haben später mehr als einen Bulgaren gefunden, dem die Brust durchgehissen war. Viele gefangene bulgarische Soldaten waren auch von den Türken gepfaßt worden.
So hat das Norden gedauert ohne Unterbrechung bis Mitternacht um 11 Uhr. Da trat ein Stillstand ein auf der ganzen Linie. Die Türken hielten aber doch ganz richtig gefordert zu haben, daß dies nur die Falle vor dem Sturm sei. Man sah Raketen aufsteigen aus der Festung, auch von verschiedenen Forts. Was das zu bedeuten hatte, wurde im bulgarischen Lager bald bekannt. Von dem bulgarischen Heeresführer, welcher ebenfalls bei Pundus stand, langte die Meldung an, die türkischen Truppen seien im Abzuge auf Bamar Hügel begeben. Sofort erging der Befehl an den General Stoirow, die Verfolgung der Türken aufzunehmen und dem abziehenden Rest der Truppe nachdrücklich abzuschneiden. Aufzuden aber jagte sich der Generalissimo Sabow, daß unmehr die Zeit gekommen sei, einen letzten umfassenden Sturmangriff zu unternehmen. Eilig wurden alle Vorbereitungen hierzu getroffen und gegen 11 Uhr abends setzten sich die Sturmkolonnen in Bewegung. Es war verboten worden zu schießen, man wollte mit gefälltem Bajonett die Höhen nehmen. Freilich verbierte die Beschaffenheit der Türken einen sofortigen Erfolg. Die Sturmleiter der Forts bligten auf und eine rasende Ammonade leitete diesen letzten Sturm ein. Reihenweise stürzten die Bulgaren ab, aber weiter und weiter drangen die Kolonnen vor.

bis dicht an die feuerpeinenden Hügel heran. Sei es nun, daß die Befehle der Forts nachricht erhalten, die Hauptarmee befindet sich auf dem Rückzuge, sei es, daß die vielen türkischen Soldaten in den Forts Schwierigkeiten machten, genug, der äußerst harinadige Widerstand der Befehle erlahmte plötzlich, und es gelang den Bulgaren, drei Forts der Nordbefestigungen zu erklimmen. Freilich unter sehr großen Opfern. Aber einmal beten der Höhen, gab es jetzt kein Halten mehr. In den eroberten Forts wurden große Mengen Munition und Proviant sowie zahlreiche Geiseln erbeutet.

Nun galt es, die Stadt selbst anzugreifen. Die Befehle wurden vorgelesen, und dann ging es durch die Weinberge, über Felder, Gräben und Mauern gegen die Festung selbst. Hier in dem überaus schmügerigen Terrain hatte der zurückgeworfene Feind noch einmal Fohlo gefaßt. Ein graufiger Nahkampf, Mann gegen Mann, in nachharter Nacht, wagte in den Weinbergen hin und her. Die bulgarische Artillerie schob Zeile der Stadt in Brand, während die Infanteriemassen schweigend, nur mit dem Bajonett, in die Weinberge einbrangen. Ein grauenhaftes Gemetzel auf beiden Seiten entspann sich hier. So oft auch die Bulgaren in geschlossener Kolonne herantürnten, immer und immer wieder warfen die Türken die Eindringenden aus den Weinbergen hinaus, ihrerseits selbst mit dem Bajonett die Zurückfliehenden verfolgend. Bajonett, Meijer, Sandichar und Heidunfell machten hierbei fürchterliche Arbeit. Das Blut floß in Strömen. Es war für die Bulgaren der verlustreichste Abschnitt des ganzen Kampfes. Unterdeuten waren Verstärkungen herangelommen. Die Artillerie leitete das Bombardement auf die Stadt fort und nochmals traten die Infanteriekolonnen zum Sturm an. Der Tag dümmerte heran, als die letzten Positionen der Türken angegriffen wurden. Der verzweifelte Mut der Osmanen hielt noch fundenlang stand, auch wurde das Vordringen der Bulgaren sehr erschwert durch die Entzündung zahlreicher Erdminen, welche die Türken angelegt hatten und deren Explosion schreckliche Verheerungen unter den Angreifern anrichtete. Endlich aber, es war zwischen 7 und 8 Uhr normittags, drangen die Sturmenden von drei Seiten, Norden, Nordosten und Westen, in die Stadt ein. Damit war der Fall von Kirk-Kilisse besiegelt.

Dratlose Telegraphenverbindung zwischen Norwegen und Amerika. Der Vertreter der deutschen Gesellschaft für Ferntelegraphie ist nach Christiania gekommen, um die Errichtung einer drahtlosen Telegraphenverbindung zwischen Norwegen und Amerika zu günstigeren Bedingungen als die Marconi-Gesellschaft anzubieten. Das Storching wird entschieden, ob die große nordwestliche drahtlose Korrespondenz nach dem Telefunken- oder Marconi-System eingerichtet wird.

Eisenbahnkatastrophe in Amerika. Auf dem Bahnhof Streetsville (Ontario) fand zwischen einem Militärzug und einem Personenzug auf der Canada-Pacificbahn ein Zusammenstoß statt. Zwei Soldaten wurden getötet und 23 verwundet, darunter mehrere schwer. Im Personenzug wurde niemand verletzt.

acht Kinder in einer Photographieubele verunglückt. Auf dem Jahrmarkt in Gronau (Hannover) expodiert der Spiritusapparat eines Schnellphotographen in dem Augenblick, als zahlreiche Kinder dem Photographieren zusahen. Vier Kinder erlitten lebensgefährliche Brandwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, vier andere Kinder wurden leichter verletzt. Der Photograph, der selbst Verletzungen erlitten hatte, wurde verhaftet.

Meuterei im Gefängnis. Unter den Inzassen des Stappengefängnisses Koslow (Gouvernement Tschernow) brach eine Empörung aus. Nachdem die Wärter unschädlich gemacht worden waren, erfolgte ein Fluchtversuch von 24 Sträflingen, meißens Schwerverbrechern. Während der Verfolgung wurden mehrere der Flüchtlinge gefaßt und neun schwer verwundet. Unter den Entkommenen befinden sich mehrere Mörder, so ein Mann namens Sawtschenko, der eine ganze Familie ermordete.

Wenn Kinder mit Streichhölzern spielen. Einen qualvollen Tod hat die vierjährige Tochter Ilse des russischen Krieges in Groß-Richterfelde bei Berlin gefunden. Während der Abwesenheit der Eltern war das Kind auf einen Stuhl geklettert und hatte vom Tisch eine Schachtel Streichhölzer heruntergenommen, um damit zu spielen. Eines der Hölzer geriet in Brand, und das Kind warf es von sich. Das Streichholz fiel auf die Kleider, die bald in Flammen standen. Kurz darauf leitete die Mutter jurist und erstickte durch Heberwerfen von Dedden das Feuer. Es war aber bereits zu spät. Das Mädchen hatte am ganzen Körper schon so schwere Brandwunden davongetragen, daß es im Krankenhause starb.

Zwanzig Personen unter Vergiftungsverhewigungen erkrankt. Aus Eschwege wird gemeldet, daß nach dem Genuss von Rindfleisch in dem benachbarten Waldenhausen 22 Personen lebensgefährlich unter Vergiftungsverhewigungen erkrankten. Die Leute waren bei einem Gutsbesitzer beschäftigt und erzielten das Fleisch zum Frühstück. Bei einem Teil der Erkrankten ist der Zustand außerordentlich ernst.

Neue Polizeimorde in New York? Polizeileutnant Weder hat einen langen Bericht an die New Yorker Staatsanwaltschaft gesandt, in welchem er erklärt, daß der Zeuge Rose der wirkliche Mörder Rosenthals gewesen sei.

Die Staatsanwaltschaft ist inzwischen davon benachrichtigt worden, daß noch mehrere Morde auf Anstiftung der New Yorker Polizei begangen worden sind, und zwar im Auftrage noch höherer Polizeioffiziere, als Weder einer war. Der frühere Polizeikommissar Dingham erklärte ferner gestern dem Staatsanwalt, daß auch er bezugen könne, mehrere Personen haben an Anstiftung der Polizei Morde begangen.

Schlag. Protest gegen die Feuerung und den Krieg.

In der am letzten Sonntag bei Scheurich abgehaltenen Protestversammlung sprach Genosse E. Müller-Breslau. Er kam besonders auf den Wahlrechtskampf zu sprechen. Dann führte er den Horden die Greuel und das Elend vor Augen, das über Deutschland hereinbräche, wenn es den Diplomaten und sonstigen Interessenten gelfänge, uns in einen Krieg zu ziehen. Er forderte die Versammlung auf, den festen Willen zu zeigen, einen solchen Krieg zu verhindern. Genosse Sturm wies nach in der Auswärts auf das Unsinnsige hin, daß mancher Arbeiter meine, nach einem Kriege gäbe es mehr Arbeit. Das Gegenteil wird folgen. Sind doch eine Unmenge Witwen, Waisen und Invaliden zu ernähren. Und wie der Staat für seine Kriegsinvaliden sorgt, können wir täglich an den Unfählichen sehen, die in den glorreichen Feldzügen 1888 und 1870/71 Leben und Gesundheit aufs Spiel setzten und zum Dank jetzt betteln gehen müssen. Die Versammlung wurde dann mit einem Hoch auf unsere Partei geschlossen.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Zur Sezessions-Ausstellung (Galerie Lichtenberg) sind noch Eintrittskarten zu der Führung am Donnerstag abend 8 Uhr in unserer Expedition zu haben. Preis 25 Pf.

Vertragsstrafe, nicht Ordnungsstrafe.

Zum Prozeß des Opernsängers Baum gegen den Theater-Direktor Löwe teilt uns dieser mit, daß es sich bei den 750 Mark nicht um eine Ordnungsstrafe handelt, sondern um eine Vertragsstrafe. Diese Strafe richtete sich gegen ein Vergehen, das nach dem Vertrage mit sofortiger Entlassung oder mit einer Geldstrafe von 1500 Mark bedroht ist; der Direktor ermächtigte aber die Strafe auf 750 Mark.

Feuer auf der Märkischen Eisenbahn.

Am Dienstag nachmittags gegen 3/4 12 wurde die Feuerwehre nach dem Gelände der Märkischen Eisenbahn an der Märkischen Straße gerufen. Hier ist unter anderen Schuppen und verglichen auch eine größere Wellblechhütte, worin Signallampen und Wagenlampen aufbewahrt, gereinigt und gefüllt werden. Auch dient der Schuppen als Aufenthaltsraum für Angestellte der Bahn, weshalb auch noch einige Tische, Bänke und Werkzeug darin standen. In diesem Raume, der innen vollständig mit Holz bekleidet ist, war nun aus bisher unauferklärte Weise ein Brand entstanden, der wegen der Öl- und Petroleumlampen schnell um sich griff. Beim Eintreffen der Wehre stand das Innere der Wellblechhütte in hellen Flammen. Die Wehre griff das Feuer sofort mit zwei Schlauchleitungen an und konnte so die Gewalt der Flammen in etwa 10 Minuten brechen. Mit dem völligen Ablöschen und den Ausräumungsarbeiten hatte die Wehre nach 3/4 Stunden zu tun. Nicht unangenehm wurde es empfunden, daß die Märkischestraße auf kurze Zeit gesperrt werden mußte.

Eine Amsche angeschossen.

Am Montag abend um etwa 8 Uhr zwei Herren von auswärts in einer geschlossenen Kutsche die Mathiasstraße entlang nach der Hundsfelder Brücke zu fahren, wurde die Kutsche an den Grundstücken 82-88 entweder aus einem Fenster oder von der Straße her angeschossen. Das Geschöß zerstückte eine Spiegelscheibe des Wagens. Die Insassen blieben unverletzt.

Auf der Straße verunglückt.

Auf der Gräbchenstraße kam am Dienstag nachmittags ein Schulknabe zu unglücklich zu Fall, daß er einen Beinbruch erlitt. Man rief die Samariter der Feuerwehr herbei, die dem Knaben einen Verband anlegten und ihn dann ins Krankenhaus schafften.

Abfuhr von der Treppe.

Am Dienstag vormittags stürzte der Kupfer schmiedestraße 3 wohnende Drochsentischer August Wiesner von der Treppe ab, die wegen Umbaus oder Unterführung an der Trebnitzerstraße zum Hebersteigen der Bahnhofs für Fußgänger errichtet ist, und erlitt im Gesicht so schwere Verletzungen, daß ihn Samariter der Feuerwehr ins Allerheiligenhospital schafften mußten.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros.)
Stadt-Theater. Heute Mittwoch „Lohengrin“ mit Herrn Proskoff in der Titelrolle. Frei. Juska als Elsa. Die Trübe singt zum ersten Frau Berthel. (7 Uhr.) Morgen Donnerstag „Der Rosenkavalier“. Freitag die ermäßigten Opernpfeifen „Der Troubadour“. Für Sonnabend wird „Siegfried“ vorbereitet. Anfang 7 Uhr.
Lobe-Theater. Heute Mittwoch „Maria Stuart“. Morgen Donnerstag zum zweiten Male „Gabriel Schillings Flucht“. Freitag „Das Familienkind“. Sonnabend „Gabriel Schillings Flucht“.
Schauspielhaus. Heute und die folgenden Tage „Der liebe Augustin“.
Thalia-Theater. Morgen Donnerstag erste Vorstellung für Gruppe D, „Der dunkle Punkt“. Freitag Abonnementvorstellung für den Humboldtverein (graue Karte) „Nathan der Weise“.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Ostau, 30. Oktober. Geräuße Hoffnungen.

Vor einem Jahre errichtete die Zigarrenfabrik von Zühl aus Bantow bei Berlin hier eine Filiale. Große Freude herrschte unter den Ostauer Tabakarbeitern, stand doch die Firma in dem Ruf, mit dem Verbands in Berlin die Arbeitslöhne tariflich geregelt zu haben und somit Anspruch auf einen humanen Arbeitgeber hätte, was die Ostauer Tabakarbeiter schon verlangen, Herrn Zühl in den Himmel zu erheben. Aber nur zu halb wurden es die Arbeiter gewahrt, daß Herr Zühl sich auch nicht um einen Deut von den hiesigen Arbeitgebern unterscheidet. In der Zeit, wo der Betrieb von Zühl eröffnet wurde, ging die Ausperrung von Georg Deter, die 10 Wochen dauerte, zu Ende. Viele dieser Kollegen hatten sich schon vorher zum Eintritt bei Zühl gemeldet. Es wurde ihnen auch erklärt, daß sie eingestellt werden. Als es aber zur Sache kam, erklärte Herr Zühl, Arbeiter, die bei den Ausgesperrten waren, werden nicht eingestellt. Die Kollegen, die eingestellt wurden, gehörten mit wenigen Ausnahmen gar keiner Organisation an. Aber bald bereuten auch viele von ihnen, dort in Arbeit getreten zu sein, weil es um sein Paar besser war, als wie bei den anderen hiesigen Arbeitgebern. Nun scheint Herr Zühl gewahrt worden zu sein, daß trotz aller Vorsicht, die gewaltet habe, doch Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes in seinem Betriebe sind. Es wurden strenge Maßregeln angeordnet. Kein Zirkular, keine Sammelstätte durfte in der Fabrik zirkulieren. Das Eingehen von Verbandsbeiträgen war vollständig ausgeschlossen. Und wehe der Arbeiterin, die sich erdreiste zu sagen, daß sie mehr Lohn für ihre geleistete Arbeit haben wollte. Eine Kollegin, die Versammlungseinsparungen in den Betrieb nahm und dort zirkulieren ließ, wurde plötzlich entlassen. Der Werkmeister, der sonst den Arbeitern gegenüber recht vernünftig ist, nach dem Grund der Entlassung gefragt, erklärte nur, daß kann ich Ihnen nicht sagen, ich habe den Auftrag von Berlin. Ob das richtig ist, wissen wir nicht. In Berlin hat die Firma bessere Arbeitsbedingungen und gilt dort als tariffrei. Die Ostauer Tabakarbeiter sind der Meinung, daß die Firma Zühl in keiner Weise Anspruch darauf hat, als tariffreie Firma betrachtet zu werden, so lange die Firma in Ostau nicht auch die Organisation anerkennt hat.

Ostau, 30. Oktober. Gewerkschaftsfrage.

In der letzten Kartellung wurde mitgeteilt, daß durch die Ur- gaben des Gastwirts Kretschmer zwei organisierte Bau- arbeiter, die, ohne Verdienst daran zu haben, ohne Erlaubnis auf einer Baustelle vier verlaufen, je ein Strafmandat von 20 Mark erlitten haben. Die Delegierten verurteilten in allge- meinen das Verhalten des Gastwirts und beschloßen mit großer Mehrheit über das Lokal den Boykott so lange zu verhängen, bis Herr Kretschmer sein Verhalten den Arbeitern gegenüber ge- ändert haben wird. Vom Vorsitzenden wurde sodann noch auf den beginnenden Bildungssturz des Genossen Graf aufmerksam gemacht und die Gewerkschaften um rege Beteiligung erlucht. Im Geschäftlichen wurden die Grenzstreitigkeiten, die zwischen Transport- und Tabakarbeiterverband waren, zur Sprache gebracht. Eine Debatte darüber fand auf Ersuchen des Genossen Langner nicht statt, da diese Angelegenheit in erster Linie die Zentral- stelle der Bau- und Bauarbeiter regeln soll. — Unentschieden fehlten: Herrmann vom Steinlegerverband und Helm vom Verband der Zimmerer.

Wlogau, 30. Oktober. Die geistreiche Erfindung.

Mit der bis in das hohe Alter hinein geistreichen Erfindung des Arbeiters, mußte der seit 1/2 Jahren im Dienste der Stadt stehende Arbeiter Julius Brunen irrtümliche Erfahrungen machen. Vor mehreren Monaten erschien auf dem städtischen Ablaßplatz der Inspektor und machte ihm Mitteilung davon, daß der Platz jetzt an einen Herrn Kubner verpachtet sei und er Brunen in die Dienste des Pächters trete. Ehe der alte Mann sich recht bestimmen konnte, war er aber aus dem Diensten der Stadt ent- lassen. Es verding ein Monat, noch ein halber, Brunen erhielt keinen Lohn. Er ging zu dem Herrn Kubner und bat um seinen fälligen Monatslohn von 75 Mark, den er ratenweise erhielt. Schließlich zahlte er den ganzen Lohn, weil ihm Brunen sagte, er habe dem Inspektor gesagt, daß er keinen Lohn erhalte. Brunen erhielt zwar den Rest des Lohnes auf einmal ausgezahlt, aber damit auch die Entlassung. In dem guten Glauben nun, daß ihn der Wlogauer Magistrat wieder anneh- men werde, ging Brunen wieder zum Inspektor. Als er hier hörte, daß er nicht wieder eingestellt werde, machte er seiner Enttäuschung durch Worte Luft, so daß ihm der Inspektor di- läur mis. Nun stand er auf der Straße. Neht fiel ihm erst ein, daß sein letzter Brother noch nicht die Invalidentarte herausgegeben hätte. Auch die wurde ihm nicht ausgehändigt und so verding fast eine Woche, bis er erst durch unsere Hilfe zu seiner Karte gelangte. Dem alten Manne, der bis in sein Alter hinein nur im christlichen Vereine und in dem Magistrat und sonstigen Herren sein Ein und Alles sah und sich nie- mals dazu verstehen wollte bei uns Anschluss zu suchen, ist jetzt eines anderen belehrt worden, nachdem ihm die geistreiche Er- findung so deutlich vor Augen geführt wurde.

Jauer, 30. Oktober. In einer Volksversam- lung sprach am Sonntag Genosse Schönwälder-Neurobe über Wahlrecht, Rechtslosigkeit in Preußen und Zeurung. Seine Ausführungen fingen aus in der Aufforderung an die Anwesenden, nicht eher zu ruhen, bis in Preußen ein vernünftiges Wahlrecht vorhanden ist und die Grenzen für die Einfuhr von Fleisch und Lebensmitteln geöffnet sind. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage kritisierte Genosse Wittig das hiesige Sta-blatt, welches sich sehr abfällig über die Ver- sorgung der Städte mit ausländischem Fleisch ausgesprochen hat. Eine Resolution, die die Öffnung der Grenzen und ein freies Wahlrecht für Preußen forder, fand Annahme, worauf die Ver- sammlung, die von beinahe 300 Personen besucht war, geschlossen wurde.

Ratibitz, 30. Oktober. Keine Palatisten.

Im An- schluß an die hier stattgefundenen Vertreter-Wahlen zur Anae- sthetika-Versicherung bei denen die Wiste der Woten siegte, schrieb ein Wootingblatt, daß man es wirklich nicht verstehen könne, daß sich keine deutschen Männer gefunden haben, die eine eigene Liste ein- gereicht hätten und für die Wahl deutscher Männer sorgte. Wir schrieben die palatistische Wendung den „Posener Neuesten Nach- richten“ zu. Wie uns nun die Redaktion des genannten Blattes mitteilt, stammt die palatistische Wendung nicht von ihm. Wir kommen nun der Wiste um Richtigstellung sehr gern nach, unal das genannte Blatt sich zu den entschiedenen Gegnern des Pala- tismus rechnet und freisinnig ist.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Furchtbare Grausamkeiten.

Sofia, 30. Oktober. Die türkische Hauptmacht soll sich in dem Räume zwischen Tschorlu und Karischora, nord- westlich von Lichorlu, auf dem halben Wege nach Bule-Burgas konzentrieren. Einige hundert Verwundete, unter ihnen mehrere Türken, sind von dem südwestlichen Teile des Kriegsschauplatzes hierher gebracht worden. Die Verwundeten erzählen, daß die Türken oft durch weiße Fahnen ihre Ergebung den Feinden vor- täuschen. Sobald aber die Bulgaren dann den türkischen Stellungen näher kämen, würde von den Türken auf diese ge- feuert. Außerdem sollen die Türken verwundete Bulgaren grausam verstimmt, ihnen Ohren und Nasen abge- schnitten haben. Diese Angaben werden, wie es heißt, von den türkischen Verwundeten mit Bedauern bestätigt.

Konstantinopel, 30. Oktober.

Nach verschiedenen gleich- lautenden Telegrammen des türkischen Generalismus steht die Ofstarmee seit gestern mittags im Kampfe mit dem Feinde. Der „Adam“ erhält nachmittags die Meldung aus Adrianopol, daß bei Marasch wieder gekämpft würde. Der Kampf sei äußerst blutig und scheine eine für die türkischen Truppen sehr günstige Wendung zu nehmen.

Konstantinopel, 30. Oktober.

Der türkische General von Hofrichter, der Kommandant der Kavallerie unter Mahmud Nuhur Paşa ist hier aus Konstantinopel eingetroffen, um eine vollständige neue Umrüstung seiner Truppen anzu schaffen. Er erzählt, er habe alles bei den letzten Gefechten verloren. Diese selbst wären furchtbar gewesen. Aus anderer Quelle ver- lautet, daß bei der Flucht eine Abteilung Soldaten die Frauen und Kinder aus dem schon bereits stehenden Eisenbahn- zuge hinausgeworfen und sich selbst an ihre Wägen ge- legt hätten. Bevor sie indes jedoch in den auf diese Weise ge- leerten Zug einstiegen, haben sie die Frauen und Kinder gezwungen, auf das Dach eines Eisenbahnwagens zu steigen und dort die Fahrt mitzumachen. Als der Zug in größter Geschwindigkeit einen Tunnel durchfuhr, wurden alle vom Dache herabgestoß und geköpft, während der Zug ruhig weiterfuhr. Mehrere Sol- daten und Unteroffiziere, sowie zwei Offiziere, die bei der Ab- teilung dabei waren und diese Schandtaten ruhig gelassen ließen, wurden dafür vor ein Standgericht gestellt, zum Tode verurteilt und kurzerhand erschossen.

Der serbische Kampfplatz.

Belgrad, 30. Oktober.

Nach offiziellen Meldungen erlitten die bei Beles konzentrierten angeblich 80.000 Mann (?) starken türkischen Truppen neuerlich im Kampfe gegen die Serben eine schwere Niederlage. Man spricht von Tausenden von Toten und Verwundeten, sowie von einer großen Masse erobertem Kriegsmaterial.

Belgrad, 30. Oktober.

7000 Türken sind in Ropzuk von den Serben gefangen genommen worden. Die Besetzung von Zlip soll sich gegen die Türken aufgehoben haben. Die Aufständler bemächtigten sich der Waffen, die in den türkischen Arsenalen untergebracht waren. Die Waanigarde der

serbischen und bulgarischen Truppen ist bereits in Leskib einge- rufen.

Belgrad, 30. Oktober.

Die Nachricht von der Einnahme von Beles wurde amlich bestätigt. Verlustlisten und nähere Einzelheiten über die letzten Phasen dieses hier überaus blutig verlaufenen Kampfes fehlen zurzeit noch, doch sollen die Ver- luste, namentlich an Schwerverwundeten auf beiden Seiten recht beträchtlich sein. Die Türken fliehen nach Süden und Westen.

Serbische Ansprüche.

Paris, 30. Oktober.

Dem „Temps“ wird aus Belgrad gemeldet, daß man in serbischen informierten Kreisen schon jetzt auf das Bestimmteste erklärt, der territoriale status quo für den Balkan endgiltig vernichtet und abgemacht. Das ser- bische Volk werde das Gebiet innerhalb der Grenzen des alten Reiches inne behalten und nicht eher wieder heraus- geben, als es nicht mit übermächtiger Waffengewalt hinausverdrängt werde. Die starke serbische Armee werde aus dem Sandtschak-Modjazar, aus Brichitina und aus Leskib nur dann herausgehen, wenn sie mit Waffen- gewalt dazu gezwungen werde.

Belgrad, 30. Oktober.

Wie verlautet, beabsichtigen die serbischen Truppen, nicht weiter südlich als bis zur Dregerwiza vorzudringen, da sie damit bereits das ganze Gebiet nach Süden okkupiert hätten, auf das Serbien eventuell Ansprüche erhebt. Dann dürfte Serbien sein Hauptaugenmerk dem Ausgange nach der Adria zuwenden, um sich des viel genannten Korridors nach dem Meere zu verschern.

Die griechische Armee im Spirus.

Athen, 30. Oktober.

Im Spirus dauert der Vormarsch der griechischen Deeres fort. Tag für Tag finden zwischen den griechischen Truppen und den sich ihnen entgegenstellenden türkischen Abteilungen kleine Aufklärungs- gefechte statt.

Rumaniens Vorbereitung.

Wien, 30. Oktober.

Die „Neue Freie Presse“ meldet nachs aus Bukarest: Die militärischen Vorbereitungen sind trotz aller Demonst im Ganze, zahlreiche Truppen wurden nach der Dobrußische gemorfen, weil dort keine natürliche Grenze gegen Bulgarien besteht. Zahlreiche Verbe sind requiriert und die Armee wird auf erhöhten Friedensstand gebracht.

Türkische Verluste.

Sonbon, 30. Oktober.

Einer hiesigen Ausstellung zufolge haben die Türken bis zum 27. dieses Monats rund 10.000 Mann an Gefangenen verloren, sowie 228 Geschütze eingebüßt.

Die Türkei verzweifelt.

Bukarest, 30. Oktober.

Nach hier einseitigen Meldungen ist die Lage der Türkei auf dem Kriegsschauplatze eine äußerst verzweifelte. Die Wforte soll die Intervention der europäischen Großmächte anrufen haben und die Mächte sollen auch diesem Anrufe Folge geleistet haben. Bulgarien hat die Intervention der europäischen Großmächte bereits abge- lehnt. Die Mächte wollen Rumänien das Mandat über- tragen, ihrer Intervention den gebürigen Nachdruck zu geben.

Die Türken fliehen?

Konstantinopel, 30. Oktober.

Eine Lokalkorrespondenz meldet, daß nach an das Kriegsministerium eelaneten offiziellen Nachrichten die türkische Armee einen allgemeinen Angriff auf der ganzen Linie südlich von Kirklisse- Marasch begonnen habe und sich die Bulgaren zurück- ziehen.

London, 30. Oktober.

Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Konstantinopel wird dort offiziell bestätigt, daß der türkische Kommandant Dstaf Lager Bey, der dem General- stab zugeteilt ist, mit einer Armee auf Trnowo vorgegan- gen ist. Nach einem anstrengenden Marsch wurde der Feind angegriffen, es kam zu einer Schlacht, die auf beiden Seiten große Menschenopfer kostete. Die Bulgaren wurden geschlagen, mußten zurückgehen und Trnowo wurde von den Türken zurückerobert. Dstaf Lager Bey mußte den Steg aus und verfolgte den Feind mit aller Energie. Nun zogen beide Teile Verstärkungen heran und die Bulgaren machten schließlich kehrt, um sich den Türken zu einer neuen Schlacht zu stellen, wobei die letzteren wieder siegreich blieben. Die bulgarischen Verluste waren bei dieser zweiten Schlacht bedeutend größer als die der Türken, da namentlich bei einer Kavallerieattacke die bulgarische Reiterei in ein bernähtendes Feuer der türkischen Infanterieeinigen geriet und mit einem Verluste von 1200 Toten und Ver- wundeten auseinander gesprengt wurde.

Bessere Nowdies.

Wilhelmshaven, 30. Oktober.

Wegen Herausforderung zum Zweikampfe wurde der Intendantur-Sekretär Wolf zu sechs Monaten Festung und der Intendantur-Sekretär Gottschall wegen Karteitragens zu einem Tage Festung vom Kriegsgericht ver- urteilt.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Wasser- stand am 2. Uhr	Raiffeisen	Eisel	Scapellato	Neffe	Höhe		Wind	Weg	Temperat.	Wetter	Boden		Wasser- stand	Boden
					Höhe	Höhe					Höhe	Höhe		
30. 10.	1,288	1,583	3,001	0,04	13,821	2,775	13,848	2,622	2,405	4,41	0,24	2,511	1	1
29. 10.	1,288	1,743	3,071	0,22	13,853	1,752	13,743	2,732	2,535	3,81	0,30	2,572	1	1
Wetter	1,681	0,98	2,12	0,43	12,461	0,074	0,72	2,881	1,651	5,55	0,14	1,881	0,45	0,45
*) Aufhebungshöhe f. Rottwitz 3,50; für Weichen (Ober) Höhe-Reduktion 3,27.														

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Westl. Ostzeit	d. l. W. G. S. + 89° 12'	29. Oktober		30. Oktober		31. Oktober	
		W. G. S. + 89° 12'	W. G. S. + 89° 12'	W. G. S. + 89° 12'	W. G. S. + 89° 12'	W. G. S. + 89° 12'	W. G. S. + 89° 12'
Sonnenhöhe (O.)		+12,7	+6,7	+6,4	+12,3	+6,7	+6,3
Wasserhöhe (m.)	749,8	748,5	748,3	748,5	747,8	746,2	746,2
Lufttemperat. (m.)	8,1	6,8	6,9	7,1	6,7	6,9	6,9
Lufttemperat. (h.)	7,3	6,9	6,8	6,1	7,4	7,8	7,8
Wind (h-12)	SS 3	SS 3	SS 3	SS 3	SS 3	SS 3	SS 3
Wetter	bejogen	wolfig	wolfig	wolfig	wolfig	wolfig	wolfig

Aus der Geschäftswelt.

Südpolar-Geldlotterie.

In der Ziehung am 29. Ok- tober sind folgende Gewinne gezogen worden: 60.000 Mark fielen auf Nr. 184.063, 30.000 Mark auf Nr. 198.809, 20.000 Mark auf Nr. 84.530, 10.000 Mark auf Nr. 187.817, 5000 Mark auf Nr. 52.380. (Ohne Gewähr.) Mitgeteilt von der Firma B. R. Element, Breslau, Ring 22, Spezial-Lotterie- und Bank- geschäft.

Aus Oberschlesien.

Der Oberschlesische Bezirks-Parteitag.

Am Sonntag tagte im Gewerkschaftshotel zu Katowitz der diesjährige Bezirks-Parteitag. Von den neun zum Bezirk Oberschlesien gehörenden Reichstagswahlkreisen hatten Delegierte entsandt: Kreuzburg-Katzenberg 1, Oppeln 1, Cosel-Grosz-Streblitz 1, Gleiwitz-Lindlin 2, Neuhau-Lampke 11, Katowitz-Gabze 12, Plesz-Kohout 2 und Leobschütz 1 Delegierten. Ferner waren 9 Mitglieder der Bezirksleitung und als Gäste die Genossen Braun-Berlin für den deutschen Parteivorstand, Nicz-Lowicki-Kattowitz für den Vorstand der P. P. S., Schütz-Breslau für die Bezirksleitung Mittel-Schlesens und Wolff-Breslau für Redaktion und Verlag der „Volkswacht“-Presse.

Nachdem der Katowitzer Arbeiter-Gewerkschafts-Verein ein Kampflied gut zu Gehör gebracht, das reichen Beifall fand, eröffnete um 10 1/2 Uhr der Bezirksvorsitzende, Genosse Kersing-Weuthen, den Bezirks-Parteitag mit Begrüßung der Delegierten und der Gäste.

Anderesch-Kattowitz und Troppe-Weuthen wurden zu Vorsitzenden, Wölkel-Coppeln, Nowarski-Cosel, Trompeter-Katzenberg und Pischke-Leobschütz zu Schriftführern, Schomb-Katzenberg, Sollich-Katzenberg und Nickel-Gleiwitz zu Mitgliedern der Mandatsprüfungskommission gewählt.

Den Geschäftsbericht der Bezirksleitung erstattete der Sekretär Genosse Kersing-Weuthen, der einleitend darauf hinwies, daß der Bericht sich diesmal nur auf die ersten drei Quartale des Geschäftsjahres erstreckt. Das Geschäftsjahr ist reich an Arbeit und Ruhe gewesen. Zu all den politischen Tagesfragen sind 129 Volksversammlungen und 6 öffentliche Frauenversammlungen abgehalten worden. In 41 dieser Versammlungen sprachen auswärtige Referenten; 17 der Volksversammlungen fanden unter freiem Himmel statt. Da die Versammlungsmöglichkeit immer noch sehr schlecht ist, so hat man wie in den Vorjahren als Hauptwaffe die schriftliche Agitation benützt. Rund 11/2 Millionen Flugblätter und 1/2 Millionen Volkskalender sind verteilt worden. Die gesamte Agitation hat 810 Neuaufnahmen gebracht, von denen leider nur 224 zu halten waren, wobei die Mitgliederzahl von 1840 auf 2964, darunter 197 Frauenstieg. Leider waren die Parteifunktionsstellen nach dem Willen der größten Teil der agitatorischen Arbeit hinfällig, da gerade die aufklärten Arbeiter es sind, die den ober-schlesischen Stand von ihren Füßen schütteln. In organisatorischer Hinsicht sind 415 Mitglieder-Verksammlungen und 236 Sitzungen aller Art abgehalten worden. In recht erheblichem Maße sind die Lokalen der „Volkswacht“ geklärt, und zwar von 1818 auf 3016. Auch die Parteigründungsarbeit hat sich im Geschäftsjahr sehr gehoben, und wenn auch noch manches zu wünschen übrig bleibt, so ist doch von Jahr zu Jahr eine Steigerung zu verzeichnen. Die Kommunalwahlen, besonders die in den Landgemeinden, brachten uns überall gute Resultate. In 4111 Cösel wurden zwei Parteigenossen ins Gemeindeparslament gewählt. Der Kampf der Polizei und Gerichte hat sich die ober-schlesische Parteibewegung noch wie vor zu erkennen. Sowohl es schwinden war, sind etwa 86 Anzeigen erfolgt, von denen fast vier Fünftel durch die Gerichte wieder aufgehoben wurden.

Die Reichstagswahlen nahmen das erste halbe Jahr der Parteizeit fast ganz in Anspruch. Redner listet ganz kurz die Vorgänge in den einzelnen Wahlkreisen und stellt als Gesamtresultat fest, daß die Nationalwähler 1400 Stimmen verloren und wir 21.000 Stimmen gewonnen haben. Der Gewinn des Zentrums dürfte sich fast ausschließlich aus früheren Nationalwählern zusammensetzen. Unser Gewinn dagegen sieht sich in der Hauptsache aus den jüngeren Wählerkreisen zusammen, die eingesehen haben, daß Nationalwähler und Zentrum das Volk nur zum Schein halten. Die ganze agitatorische Tätigkeit, sowie der Wahlkampf hat außerordentliche große Mittel erfordert, und balanciert die Ausgabe der Bezirkskasse in Einnahme und Ausgabe mit 35.377,30 Mark. Von diesem Betrage wurden allein 20.600,30 Mark auf die Reichstagswahlen verausgabt. Redner schließt unter großem Beifall des Parteitages mit der Aufforderung, alle Kräfte zusammenzufassen und weiter zu agitieren, denn Ober-schlesien ist das Feld, wo noch Hunderttausend zu gewinnen sind.

In der Debatte wurde die Tätigkeit der Bezirksleitung allgemein anerkannt und auf Antrag der Redner dem Kassierer die der ganzen Bezirksleitung einmütige Entlastung erteilt.

Alsdann referierte Genosse Kersing über Erfahrung der ober-schlesischen Parteipresse. Redner wies auf die erfreuliche Entwicklung der ober-schlesischen Parteipresse hin, ein eigenes Parteiblatt zu erhalten. Nachdem die Bezirksleitung auf dem letzten Parteitags die Erhaltung abgegeben, daß sie alles daran setzen werde, um so bald als möglich eine eigene Parteipresse zu bekommen, schildert Redner dann eingehend die im letzten Jahre geleistete Tätigkeit in dieser Hinsicht. Er rühmt die verschiedenen Schwierigkeiten auf und erzählt, daß die ganze Bezirksleitung überzeugt sei, daß ohne die materielle Hilfe des Parteivorstandes an die Gründung der eigenen Zeitung, selbst wenn sie anfangs nur ein Kopfbild der „Breslauer Volkswacht“ wäre, nicht gedankt werden könne. Er ermahnt die Delegierten der einzelnen Wahlkreise, die Notwendigkeit der Zeitung hier nachzuweisen, denn wenn man den Vertreter des Parteivorstandes, den Genossen Braun, überzeugt, dem sei die Erreichung der Parteizitung in greifbare Nähe gerückt.

In der sehr ausgedehnten Debatte, zu der die Vertreter aller Wahlkreise zum Worte kamen, wurde die Gründung der ober-schlesischen Parteipresse von allen Seiten eingehend besprochen und bekräftigt. Genosse Wolff-Breslau und auch Genosse Schütz sind der Überzeugung, daß eine eigene Parteipresse die Agitation in Oberschlesien sehr beleben würde, und daß es gut wäre, die Zeitung so bald als möglich zu gründen. Der Vertreter des Parteivorstandes, Genosse Braun, erklärt, er wolle nach einige Tage in Oberschlesien bleiben, sich die ganzen Verhältnisse ansehen und diese dem Parteivorstande dann unterbreiten. Wenn aber in Oberschlesien die Meinung vorherrsche, daß der Parteivorstand dem Projekte abgeneigt sei, so befindet man sich im Irrtum. Der Parteivorstand erkennt ohne weiteres an, daß für ein solch großes Industriegebiet wie Oberschlesien eine Zeitung notwendig ist. Bedingung ist allerdings, daß die notwendigen Voraussetzungen erfüllt werden. Er könne nur sagen, er werde alle die Einträge, die er hier erhält, dem Parteivorstande vortragen und vielleicht sei die Gründung einer ober-schlesischen Zeitung nicht so mancher Parteigenosse das zu klären vermöge.

Als seinem Schlußwort für die Referent, Genosse Kersing noch einmal kurz das Ergebnis der Diskussion zusammenfaßt und erklärt, daß die Bezirksleitung nach wie vor an diesem Projekte arbeiten und sich bemühen wird, es so bald als möglich zu verwirklichen. Die Parteigenossen im Bezirke aber seien verpflichtet, eben so an der Sammlung für den „Partei-Verein“, sowie auch, daß sie in den Organisationen etwas für diese Zwecke abtun können, in dieser Beziehung zu arbeiten.

Damit waren die Arbeiten des Parteitages erledigt. Der Vorsitzende, Genosse Kersing, schloß hierauf mit einem feurigen Appell zur Organisation und Agitation den Parteitag.

Reife, 30. Oktober. Ein Sieg der freien Vereinigung. Bei der Dienstag nachmittags unter sehr reicher Beteiligung stattgehabten Ingeßellen-Versicherungsversammlung wurde die Liste der freien Vereinigung, die Liste B, zum Sieg. Die Wahl hatte folgendes Resultat: Es entfielen auf die Liste B 72, auf die Liste A 176 Stimmen. Es sind von der Liste B 1 Vertrauensmann und 1 Erfahmann und von der Liste A 2 Vertrauensmänner und 5 Erfahmänner gewählt.

Salenze, 30. Oktober. Bis auf Heim ausgetrieben wurde ein heftiger Mann der mit seinen „Kollegen“ in angestimmtem Zustand von Königshütte aus den F-mweg einschlug. Man künzte einen Feldweg, wo der Salenzer Bürger von seinen „Kollegen“ plötzlich überfallen und seiner ganzen Habe beraubt wurde. Nur mit dem Grunde bekleidet, überließ man ihn seinem Schicksal. Ein Arbeiter, der am frühen Morgen zur Schicht ging, fand auf einem Felde bei Kleinjarsie half er einen Verkauften auf. Er brachte ihn nach Kleinjarsie, wo mitleidige Bürger ihn mit Kleidung und Brot versahen.

Mysłowitz, 30. Oktober. Eisenbahnzusammenstoß. Sonntag nachmittags in der fünften Stunde durch Schwirren Gerüchte über einen größeren Zusammenstoß auf unserem Bahnhofe die Stadt. Tatsächlich ist auch ein Arbeitszug auf die mit dem Postwagen des Breslauer Ingeß unter dem Aufsichtsgange an der Zentral-Weichenstellung auf Gleis 3 fahrende Lokomotive aufgefahren. Durch die Wucht des 28 Wägen zählenden Arbeitszuges ist die Rangierlokomotive aus dem Gleise gehoben worden, der Tender und der Postwagen blieben im Gleise stehen. Beim Arbeitszuge wurde ein Wagen beschädigt. Die Verbindungsdrähte der Zentralweichenstellung

und der Oberbau sind demoliert worden und müssen neu erstellt werden. Die Aufräumungsarbeiten dauerten ungefähr bis Mitternacht. Trotzdem war eine Störung im Zugverkehr von etwa einer Stunde unvermeidlich, weil die in der Richtung Csmicim verkehrenden Züge, nach Gleis 2 umgelenkt werden mußten.

Mysłowitz, 30. Oktober. Zur Fleischeinfuhr aus dem Auslande bewilligte die Stadtverordneten-Vertammlung einen Kredit von 4000 Mk. Der Fleischer-Obermeister, Stadtverordneter Probel, sprach sich gegen die Bewilligung aus.

Mysłowitz, 30. Oktober. Die Sache einer Verlassenen. Die Arbeiterin Maria Staniechowska aus Petrowitz, die am 5. August 1912 in der katholischen Pfarrkirche zu Mysłowitz während einer kirchlichen Trauung unflau verblieb und dem „Ex-bräutigam“ August Goroll aus Petrowitz mit dem Puchmittel „Guttalin“ das Gesicht und die Hände beschmierte, ist vom Schöffengericht zu Mysłowitz zu einer Woche Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt worden. Da die St. nach der Urteilsfällung die Zeugen mit Schimpfworten belegte, wird sie sich von neuem zu verantworten haben.

Briefkasten.

M. A. N. 1. Wir raten Ihnen, sich mit dem Schneewesler auf Teilzahlungen zu einigen und es nicht auf eine Klage ankommen zu lassen, da Sie ohne weiteres verurteilt werden und dann noch die Kosten tragen müssen. 2. Strafarb machen Sie sich keineswegs. 3. Ein Anzug wird in diesem Falle nicht gefordert. 4. Besten Dank.

Müncheburg. Für die Zeit der militärischen Werbung ist die Staats-einkommensteuer nicht zu zahlen; die Gemeindefiskussteuer muß weiter gezahlt werden.

W. K., Zerbau. „Deutsche Dachbeder-Zeitung“ in Berlin.

Weizen, weißer	hoch		mittel		geringer	
	1912	1911	1912	1911	1912	1911
100 Hektar	20 70	19 90	19 70	18 70	18 70	18 70
100 Hektar	20 80	19 70	19 70	18 70	18 60	18 50
100 Hektar	17 80	17 10	17	16 50	16 40	16 30
100 Hektar	19 70	19 70	18 60	17 70		
100 Hektar	17 60	17 20	16 70	16 30	16 20	16 50
100 Hektar	20 60	20 10	20	19 60	19 70	19 50
100 Hektar	18 10	17 80	17 70	17 40	17 30	16 80
100 Hektar	20	24	22	22	21	20
100 Hektar	21 80	21	19 80	18 80	18	17 30
100 Hektar	28 20		27 80		27 50	

Aus der Geschäftswelt.


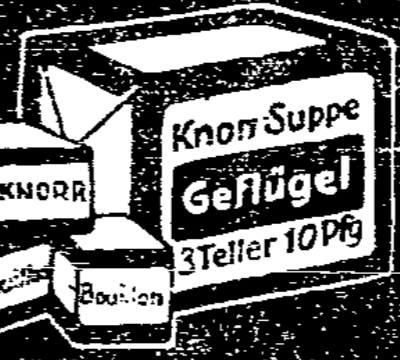
Die wegen ihrer schönen Passons und zugleich billigen Preise besten angesehenen Wilhelm Wuhl, Ges. m. B., Spezialhaus für Damenkonfektion, veranlaßt nach ihrem letzten vollendeten Umzuge von Neue Schweidnitzerstraße 16 nach Gartenstraße 63 einen Sonder-Verkauf zurückgegebener Waren zu unerreich billigen Preisen.

Arbeiter!

Die Schnapsjunker haben sich nun auch die Destillateure vollkommen unterworfen und wollen Euch zwingen, nur stark alkoholhaltigen Fusel zu trinken, während sie Euch Brot und Fleisch verweigern. Protestiert gegen diesen Raubzug auf Eure Gesundheit und Eure Taschen durch völlige Weidung von Branntwein.

Fort mit dem Zimferfusel! Nieder mit den Zollwuchsern!

Knorr

Kochen macht Vergnügen
mit
Knorr-Suppen-Würfel

Drtskrankenkasse der Klempner zu Breslau.

Donnerstag, den 7. November 1912, abds. 7 Uhr, im Lokal Herrenstraße 19, Cafe Engelsburg:

Ordnt. Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahlen: 2 Arbeitgeber, 4 Arbeitnehmer.
2. Wahl von 3 Revisoren zur Abnahme der Jahresabrechnung der 1912.
3. Abänderung des § 13, Ziffer 3 des Statuts: Erhöhung des Krankeneldes von 66% auf 75% des Tagelohnes.
4. Verschiedenes.

Die Herren Redner werden ersucht, pünktlich und zahlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Auflösung.

Pfänder-Auktion

Mittwoch, d. 6. November d. J. einzulösen bis zur Nr. 84553.

Gustav Weckwerth,
Pfändl. Institut, Mathiassstr. 113.

Näherinnen

auf wollenen und weißen Frauen-, Männer- u. Kinderhänden können sich leicht melden.

A. Zimmermann
Wäschegegeschäfts, Leichstr. 14.

Erfinder!

Der eine über hat, die eine geschäftliche Ausnutzung geblieben, keine festen Absätze. Beschätze mit Patent- und Vertriebs-Verfahren für eine neue große u. frische. Lebensmittel.

W. 221 an Hasenstein & Vozler A.-G. Mannheim.

Uhrketten

Alter

Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebücke.

Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen von Hasen - 30 Flg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kaspertour.

Ueberzieher.

Anzüge

Anzahlung Nebensache!

Möbel
einzelne Stüdt, ganze Einrichtungen.

Bequemste Abzahlung.

Max Biermann,
52 Pflanzl. 53, 1. St. gegenüber der Stadtkasse.

Kataloge gratis.

Lieferung nach auswärts franko.

Die städtische Holzspalteanstalt Niedergasse 10

liefert frei ins Haus

klein gespaltenes Aufspindelholz einen Sack zu 1.00 Mk.	klein gespaltenes Holz einen Sack zu 0.90 Mk.	klein gespaltenes Holz im Gebund, ein Gebund (43 cm Durchmesser) zu 0.55 Mk.
4900	" "	" "
" "	" "	" "
" "	" "	" "
" "	" "	" "
" "	" "	" "
" "	" "	" "

Bestellungen werden durch Postkarte od. Tel. 6641 (auch Wag. 61) erbeten

MUSIK Instrumente

aller Art wie Violinen, Celli, Mandolin, Gitarren, Zithern, selbstspielende Musikwerke erhalten Sie von uns gegen bequeme Monatsraten

ohne Anzahlung

5 Tage zur Probe

Verlangen Sie sofort die Ill. Preisliste M.

Bial & Freund, Postfach 514/298 Breslau

A. Zimmermann, Leichstr. 14.

Spezialität: Bernstoffkleidung

auch nach Maß! Eigene Anfertigung! Beste Stoffe! 4163

Maurer-Hosen, Blusen, Jacketts, Sofa- und Schoner, Monteur- und Einfatter-Anzüge, Maler- und Bildhauer-Mäntel und -Mützen. Qualitative Lederhosen, Sweaters, gefütterte Jacken und Westen in großer Auswahl.

Wir empfehlen:

Die Französische Revolution in Wort u. Bild.

Interessanter Text - 250 meist ganzseitige Abbildungen

nur 3.00 Mark.

Zu beziehen durch die Expedition und die Kaspertour.

Umpump

Brachtvolle Sprachapparate mit und ohne Trichter, wenn Sie unser Lande in Platten hören.

Katalog 110 unjost und portofrei.

Deutsche Schallplatten-Gesellschaft
Gadel & Co.
Breslau, Gartenstr. 85
Telefon 3584.

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

Das preussische Sparfassengesetz ist vom Dreiklassenhaus am Dienstag in zweiter Lesung beraten worden. Es handelt sich dabei bekanntlich darum, das die Sparfassen gezwungen werden, einen bestimmten Teil ihrer Gelder in Staatspapieren anzulegen.

ausgeschlossen; aber wir müssen auch danach streben, die öffentliche Meinung in diesem Sinne zu beeinflussen. Die Missionen demonstrieren in allen Teilen des Deutschen Reiches diesen Zweck und wir werden mit dieser Agitation fortfahren.

eingeladen wird, ohne besondere Schwierigkeiten Vertretung entsenden. Man beachte also einfach die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Kongresses.

Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus.

Die Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus, das im Prater Volkshaus zu einer zweitägigen Tagung zusammengetreten ist, wurde Montag vormittag 10 Uhr durch den Vorsitzenden des Bureaus, Vandeveld, eröffnet.

Das Bureaus beschließt, nur die Vertreter der täglich erscheinenden Zentralorgane der angeschlossenen Parteien zuzulassen, und tritt sofort in die Beratung des ersten Punktes der Tagesordnung ein.

Das Bureaus beschließt, nur die Vertreter der täglich erscheinenden Zentralorgane der angeschlossenen Parteien zuzulassen, und tritt sofort in die Beratung des ersten Punktes der Tagesordnung ein.

Die internationale Lage und die Kriegsgefahr.

Dr. Victor Adler: Das internationale Proletariat befindet sich zurzeit in der schwierigsten Lage, soweit man nur zurückdenken kann. Die Gefahr eines europäischen Krieges ist durch die Ereignisse auf dem Balkanbahnhof nahegerückt worden.

Zeitpunkt des nächsten internationalen Kongresses.

Als erster Redner spricht Vaillant: Der vor mehreren Wochen eingebrachte holländische Antrag, den Zeitpunkt des nächsten in Wien abzuhaltenden Kongresses um ein Jahr, also bis 1914, zu verschieben, ist nicht diskutabel.

Arbeiterbewegung.

Lohnbewegung und Konjunktur im Posener Baugewerbe.

Noch herrscht vollständige Unklarheit über das, was im nächsten Jahre im Baugewerbe werden wird, und doch wirkt die Situation ihre Schatten bereits voraus.

Vaillant (Frankreich) spricht in demselben Sinne und weist auf das Manifest hin, das bereits von der französischen Partei veröffentlicht worden ist, und das in der Erklärung gipfelt: wir wollen nicht für den Frieden in den Krieg marschieren!

Vandeveld macht hierauf im Namen der belgischen Delegation und des Exekutivkomitees des Internationalen Bureaus folgenden Vorschlag: Das Bureau solle in möglichst kurzer Frist eine besondere Konferenz einberufen, zu der alle europäischen bei der Internationale angeschlossenen Parteien eingeladen werden sollen mit dem einzigen Punkt als Tagesordnung: Die internationale Lage und die Verständigung der sozialistischen Parteien Europas über eine gemeinsame Aktion gegen den Krieg.

Die Folgen solcher Arrangements konnten natürlich nicht ausbleiben. Wer nicht unbedingt bauen mußte, ließ es bleiben. Jetzt haben beide Teile den Schaden von der Höhe des Arbeitslohnverlustes, Bauunternehmer und Bauarbeiter haben beide keine Beschäftigung.

Wahlen zur Angelegenheitsvertretung.

In München wurden für die Vertreter der Versicherer 7108 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Freie Vereinigung 3259, auf die fünf Listen des Hauptauschusses 3849 Stimmen.

In Straßburg i. G. erhielt die Liste des Hauptauschusses 814 Stimmen, die der Freien Vereinigung 595 Stimmen. Beide Gruppen erhalten je zwei Vertrauensmänner und drei Stimmenzahl entsprechend drei resp. fünf Wahlmänner.

In Düsseldorf erhielten Stimmen: die Liste der Freien Vereinigung 1193, Deutschnationale 744, Verein der Handlungsgehilfen von 1868 602, Katholische Handlungsgehilfen-Organisation 371, Vertriebsverband 962, Verband der weiblichen Angestellten 760, Bühnen- und Orchestervereinigung 246.

vom Stadtrat bezogene und zum Preise von 85 und 90 Pfg. pro Pfund zum Verkauf gebrachte dänische Rindfleisch nicht einzulassen könnten. Der Oberbürgermeister hat in der Stadtratssitzung erklärt, daß eine generelle und dauernde Erhöhung der Löhne nicht eintreten könne.

Uelshov, Steinarbeiter! Im Grabsteingeschäft von G. Kielow in Giersdorf, Kr. Meise, sind Differenzen ausgebrochen. Statt die Mißstände abzustellen, erklärte der Unternehmer: „Wenn es nicht paßt, der kann vier Wochen nachhause gehen.“

Alle Maschinenarbeiter verließen darauf den Betrieb. Den größten Teil der Steinmetzen wurde gekündigt. Die anderen Arbeiter richteten die Kündigung ein. Eine Vermittlung durch den Gauleiter des Steinarbeiterverbandes lehnte Herr Kielow rundweg ab.

Streik im Berliner Schlächterhaus in Warschau. Die Berliner Schlächtergesellschaft, die vom Berliner Magistrat nach Warschau entsandt wurde, am im vorigen Jahr den Betrieb der Stadt Berlin tätig zu sein, haben am Dienstag aus bis jetzt noch nicht bekannten Gründen völlig unvorhergesehen die Arbeit niedergelegt.

Ausfluß an den Hansabund. Die liberalen Blätter melden, wird in den Kreisen des „Bundes der Selbstbedienten“ der Anschluß an eine der großen wirtschaftspolitischen Korporationen besprochen und man hält es für sicher, daß sich die Selbstbedienten dem Hansabund anschließen werden.

Glogau. Frauenabend. Donnerstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Schreier, Kirchstr. 1.

Kalthaus und Herzogswaldau. Mahlvorin. Sonnabend, den 2. November, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Richter in Kalthaus.

Leubusch. Sonntag, den 3. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale bei Langer in Klein-Leubusch: Öffentliche Protestversammlung, Kriegsgefahr, Redner: G. Bodemski.

Leubusch. Sonntag, den 3. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale bei Langer in Klein-Leubusch: Öffentliche Protestversammlung, Kriegsgefahr, Redner: G. Bodemski.

Neudorf bei Antonienhütte. Sozialdemokratischer Verein. Freitag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftslokal, Privatweg bei Doll. Wichtige Tagesordnung.

Neumarkt. Kartell-Sitzung. Donnerstag, den 31. Oktober, abends 9 Uhr, im „Weißen Adler“.

Reichenbach. Textilarbeiter. Sonnabend, den 2. November, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Bär“: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Abrechnung, 3. Einführung von Lohnaufschlägen.

Saarau. Verband der Fabrikarbeiter. Sonntag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur eisernen Brücke in Laaßen: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom 3. Quartal, 2. Vortrag: „Was muß der Arbeiter von der Invaliden-Versicherung wissen?“ Auch die Mitglieder anderer Gewerkschaften sind eingeladen.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Erscheint dreimal wöchentlich. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Breslau. Herren- und Knaben-Garderobe. Gustav Knauerhase, Arbeiter-Garderobe-Neumarkt 45. Gebr. 1883, Albrechtstr. 6.

Beuthen O.-S. Brauereien. Vereins-Brauerei A.-G. Lebensmittel-Konsum. Köhn, G., Kirchstr. u. Krausenstraße.

Brieg. Alkoholische Getränke. „Eckers Spezial-Bräu“, „Gnecht“, Nübelstr. 4. Schögl, Emil (Bilker Bierbrauerei).

Bunzlau. Biergroßh., Limonad. u. Selterfabr. Warkatz, Herm., Lützowstraße 17. Wiewald, Karl, Al-Lützowstr. 57.

Cosel-Kl.-Gandau. Fleischereien. Jönske, Heinrich, Schulstr. 22. Neumann, Carl, Schulstr. 22.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz. Fleischereien. Jönske, Heinrich, Schulstr. 22. Neumann, Carl, Schulstr. 22.

Wohl, Eugen. Herren- und Knaben-Garderobe. Jönske, Heinrich, Schulstr. 22. Neumann, Carl, Schulstr. 22.

Rossfelder. Schulwaren und Schuhmacher. Vack, Aug., Schulstr. 12. Vack, Aug., Schulstr. 12.

Glogau. Herren- und Knaben-Garderobe. Vack, Aug., Schulstr. 12. Vack, Aug., Schulstr. 12.

Gorkau. Bäckerien. Deusch, Wilhelm, Gorkau. Brauereien. Gorkauer Sozialbräuerei, A.-G.

Gutsdorf. Bäckerien. Hunder, Emil, Gutsdorf. Kolonialwaren und Zigarren. Friedemann, Ernestine.

Hundsfeld. Bau- und Möbel-Tischlerien. Heilmann, Aug., Schulstr. 12. Bäckerien. Friedrich, Adolf, Schulstr. 12.

Jauer. Arbeiterzard, Schuh- u. Möbellag. Reinitz, J. u. Jönske, Friedrich. Fahrräder. Glog, Adolph, Jauer.

Klose, Friedr. Herren- und Damenkonfektion. Glog, Adolph, Jauer. Hüte, Hüten, Pelzwaren. Glog, Adolph, Jauer.

Königshütte O.-S. Auschank und Restauratore. Zuber, A., Schulstr. 4. Herren-Garderobe und Schuhwaren. „Zum Arbeiterfreund“, Schulstr. 47.

Gross-Leubusch. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer. Gr.-Mochbern-Schmiedefeld. Bäckerien und Konditorei. Glog, Adolph, Jauer.

Kl.-Mochbern - Maria-Höfchen. Restaurieren. Müller & Stablmeyer, Maria-Höfchen. Schuhwaren - Schuhmacher. Kirmis, Franz, Massensch. Kl. Mochb.

Neukirch-Hermannsdorf. Fleischereien und Wurstfabriken. Glog, Adolph, Jauer. Gemischtwaren. Glog, Adolph, Jauer.

Neumarkt. Bier-Brauereien. „Zwei-Bräuerei“ Gebr. Pfeiffer. Spezialgeschäft für Fahrräder. Reinitz, J. u. Jönske, Friedrich.

Koberwitz. Fleischereien. Reinitz, J. u. Jönske, Friedrich. Kleitendorf-Hartlieb. Fahrradzubeh. u. Reparaturwerkst. Reinitz, J. u. Jönske, Friedrich.

Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Bier-Brauereien, Bier-Verleger. Glog, Adolph, Jauer. Kolonial- und Eisenwaren. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Kolonialwaren. Glog, Adolph, Jauer. Restauratoren. Glog, Adolph, Jauer. Schuhwaren und Schuhmacher. Glog, Adolph, Jauer.

Fleischerei u. Wurstfabrik. Klein, Bruno, gleichzeit. mit Kraftbetrieb. Gatter, Hermann, Schulstr. 19.

Strehlen. Herbräuereien. Jönske, Heinrich, Schulstr. 22. Central-Kino-Theater, Kaulenbof.

Reichsadler. Fleischerei und Wurstfabrik. Glog, Adolph, Jauer. Kolonialwaren, Drogen, Zigarren. Glog, Adolph, Jauer.

Kl.-Tschansch. Bäckerien u. Konditorei. Glog, Adolph, Jauer. Fleischereien und Wurstfabriken. Glog, Adolph, Jauer.

Reichsadler. Fleischerei und Wurstfabrik. Glog, Adolph, Jauer. Kolonialwaren, Drogen, Zigarren. Glog, Adolph, Jauer.

Reichsadler. Fleischerei und Wurstfabrik. Glog, Adolph, Jauer. Kolonialwaren, Drogen, Zigarren. Glog, Adolph, Jauer.

Reichsadler. Fleischerei und Wurstfabrik. Glog, Adolph, Jauer. Kolonialwaren, Drogen, Zigarren. Glog, Adolph, Jauer.

Der Gatte oder der Hund?

Von Zeit zu Zeit werden in der bürgerlichen Presse Fragen erörtert, bei denen wir uns unwillkürlich fragen: Wo und dem diese Fragen noch gestellt werden? Aber eines Outes bringen sie für uns doch mit, sie zeigen, wie ein Gebot in das Leben eintritt, wie ein Mann sich mit einer Frau verbindet.

Von dem vor kurzen erbrannten Streit über die Frage, ob bei einem Bräutigam zuerst die juristische Verbindung oder ein solches Verlöbniß abgeschlossen werden sollte, ist es in der Hauptsache die Frage, die sich erhebt, wie man die Ehe eingetragene Ehe mit einer anderen, nicht minder bedeutende Frage hieran anschließen sollte, die das Problem lösen soll, ob bei einem Bräutigam zuerst die juristische Verbindung oder ein solches Verlöbniß abgeschlossen werden sollte.

Die Frage, die sich erhebt, ist die Frage, ob man die Ehe eingetragene Ehe mit einer anderen, nicht minder bedeutende Frage hieran anschließen sollte, die das Problem lösen soll, ob bei einem Bräutigam zuerst die juristische Verbindung oder ein solches Verlöbniß abgeschlossen werden sollte.

Die Frage, die sich erhebt, ist die Frage, ob man die Ehe eingetragene Ehe mit einer anderen, nicht minder bedeutende Frage hieran anschließen sollte, die das Problem lösen soll, ob bei einem Bräutigam zuerst die juristische Verbindung oder ein solches Verlöbniß abgeschlossen werden sollte.

Die Frage, die sich erhebt, ist die Frage, ob man die Ehe eingetragene Ehe mit einer anderen, nicht minder bedeutende Frage hieran anschließen sollte, die das Problem lösen soll, ob bei einem Bräutigam zuerst die juristische Verbindung oder ein solches Verlöbniß abgeschlossen werden sollte.

Bermittlendes.

Keine gesunde Milch. Da es in der letzten Zeit sehr wenig Milch zu haben, welche gesund ist, so ist es sehr wichtig, die Milch zu prüfen, bevor man sie trinkt. Die Milch, die man trinkt, sollte von einer gesunden Kuh kommen, die in einem sauberen Stall gehalten wird.

Die Milch, die man trinkt, sollte von einer gesunden Kuh kommen, die in einem sauberen Stall gehalten wird. Die Milch, die man trinkt, sollte von einer gesunden Kuh kommen, die in einem sauberen Stall gehalten wird.

Die Frage, die sich erhebt, ist die Frage, ob man die Ehe eingetragene Ehe mit einer anderen, nicht minder bedeutende Frage hieran anschließen sollte, die das Problem lösen soll, ob bei einem Bräutigam zuerst die juristische Verbindung oder ein solches Verlöbniß abgeschlossen werden sollte.

Die Frage, die sich erhebt, ist die Frage, ob man die Ehe eingetragene Ehe mit einer anderen, nicht minder bedeutende Frage hieran anschließen sollte, die das Problem lösen soll, ob bei einem Bräutigam zuerst die juristische Verbindung oder ein solches Verlöbniß abgeschlossen werden sollte.

Die Frage, die sich erhebt, ist die Frage, ob man die Ehe eingetragene Ehe mit einer anderen, nicht minder bedeutende Frage hieran anschließen sollte, die das Problem lösen soll, ob bei einem Bräutigam zuerst die juristische Verbindung oder ein solches Verlöbniß abgeschlossen werden sollte.

Die Frage, die sich erhebt, ist die Frage, ob man die Ehe eingetragene Ehe mit einer anderen, nicht minder bedeutende Frage hieran anschließen sollte, die das Problem lösen soll, ob bei einem Bräutigam zuerst die juristische Verbindung oder ein solches Verlöbniß abgeschlossen werden sollte.

Die Frage, die sich erhebt, ist die Frage, ob man die Ehe eingetragene Ehe mit einer anderen, nicht minder bedeutende Frage hieran anschließen sollte, die das Problem lösen soll, ob bei einem Bräutigam zuerst die juristische Verbindung oder ein solches Verlöbniß abgeschlossen werden sollte.

Die Kaiserin.

Ich bin ein armer Arbeiter und wohne in der engen Gasse. Die Kaiserin hat mich gesehen und hat mich belächelt. Ich habe mich nicht geirrt, denn die Kaiserin ist eine gute Frau.

Die Kaiserin hat mich gesehen und hat mich belächelt. Ich habe mich nicht geirrt, denn die Kaiserin ist eine gute Frau. Die Kaiserin hat mich gesehen und hat mich belächelt.

Blätter zur Belehrung und Unterhaltung. 1912. Oktober. Breslau, den 31. Oktober.

Wissen. Es war dies ein Thema, über das zu sprechen der Steward nie müde wurde, und seitdem er entdeckt hatte, wie es in dieser Beziehung mit Thiebesens Gefühlen stand, genügte die feinste Anregung, um eine Flut von Erinnerungen auszulassen.

Wissen. Es war dies ein Thema, über das zu sprechen der Steward nie müde wurde, und seitdem er entdeckt hatte, wie es in dieser Beziehung mit Thiebesens Gefühlen stand, genügte die feinste Anregung, um eine Flut von Erinnerungen auszulassen.

Wissen. Es war dies ein Thema, über das zu sprechen der Steward nie müde wurde, und seitdem er entdeckt hatte, wie es in dieser Beziehung mit Thiebesens Gefühlen stand, genügte die feinste Anregung, um eine Flut von Erinnerungen auszulassen.

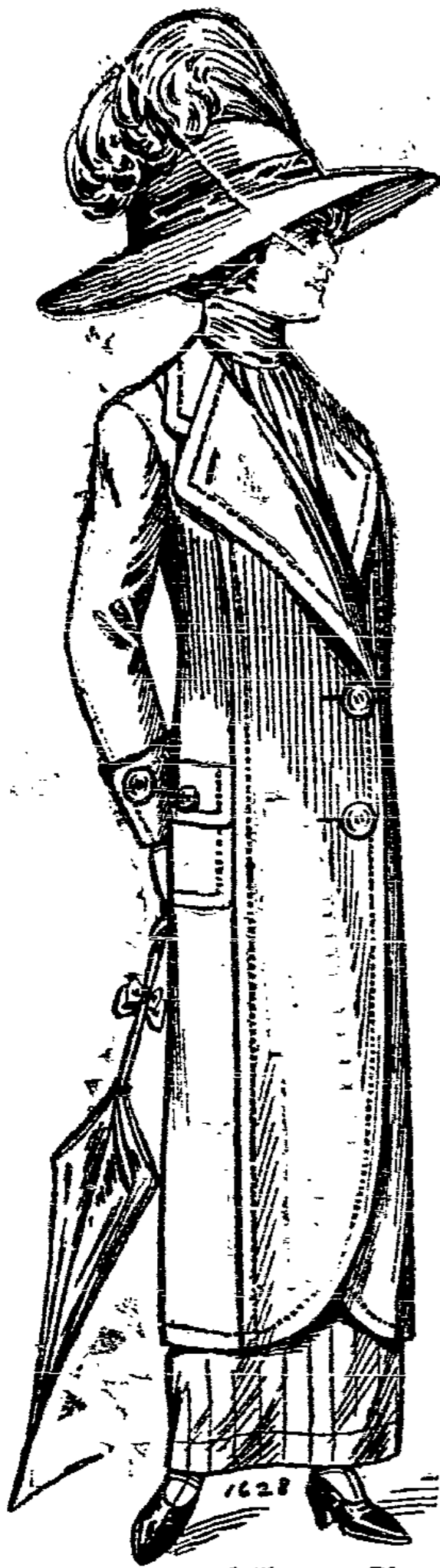
Wissen. Es war dies ein Thema, über das zu sprechen der Steward nie müde wurde, und seitdem er entdeckt hatte, wie es in dieser Beziehung mit Thiebesens Gefühlen stand, genügte die feinste Anregung, um eine Flut von Erinnerungen auszulassen.

Wissen. Es war dies ein Thema, über das zu sprechen der Steward nie müde wurde, und seitdem er entdeckt hatte, wie es in dieser Beziehung mit Thiebesens Gefühlen stand, genügte die feinste Anregung, um eine Flut von Erinnerungen auszulassen.

Wissen. Es war dies ein Thema, über das zu sprechen der Steward nie müde wurde, und seitdem er entdeckt hatte, wie es in dieser Beziehung mit Thiebesens Gefühlen stand, genügte die feinste Anregung, um eine Flut von Erinnerungen auszulassen.

Wissen. Es war dies ein Thema, über das zu sprechen der Steward nie müde wurde, und seitdem er entdeckt hatte, wie es in dieser Beziehung mit Thiebesens Gefühlen stand, genügte die feinste Anregung, um eine Flut von Erinnerungen auszulassen.

Wissen. Es war dies ein Thema, über das zu sprechen der Steward nie müde wurde, und seitdem er entdeckt hatte, wie es in dieser Beziehung mit Thiebesens Gefühlen stand, genügte die feinste Anregung, um eine Flut von Erinnerungen auszulassen.



1628. Mantel aus hellbraunem Diagonalstoff. Zweiknopfschluß. Schwarzer Hundhut mit Federstüb.

Modebrief

Den Lustakt zur Winterfashion und damit zur großen Gesellschaftsfashion bilden stets die Besuche.

Für die Frau bildet die Toilette die erste Sorge, denn gerade zum Besuchemachen muß der Anzug wohl überlegt sein. Wir können durch Zubiel, aber auch durch Zutwenig Anstoß erregen.

Für die verheiratete Frau ist die Stellung des Mannes für die Wahl des Besuchsanzuges entscheidender als die Größe des Portemonnaie. Trotzdem bleibt es ihr vorbehalten, den Anzug so zu wählen, daß er sich von dem der anderen unterscheidet; das Gebiet der Bearbeitung ist ja ein so großes und dankbares und gibt uns Gelegenheit genug, unseren Modeverständnis und auch unserem Geldbeutel Ausdruck zu geben. Natürlich muß hier ein sicherer und gut geschulter Geschmack nicht nur sein. Ein kleines Beispiel mag das Gesagte erläutern.

Das Hauptmaterial für die elegante Besuchs-toilette bilden Seide und Tuch, die beide in billigen und teuren Qualitäten künstlich sind. Je teurer und besser die



1594. Langer Mantel aus lila Tuch. Zweiknopfschluß. Hut mit Seidenverzierung und Reihergesteck.

Qualität, desto geschmackvoller und exquisiter kann die Form bzw. die Bearbeitung sein. Ferner kann man eine der wunderbaren, abgeschatteten Farben wählen, die gewöhnlich nur in teuren Qualitäten künstlich sind. Und dem teuren Stoff und der geschmackvollen Bearbeitung passen Seidenfalter und Garnitur sich an.

1628. Mantel aus hellbraunem Diagonalstoff. Zweiknopfschluß. Revers, Kragen und Manschetten kann man mit gleichfarbiger Seide oder weichem Frotteestoff besetzen. Abgerundete Vorderseite, große, aufgeschleppte Taschen.

1594. Langer Mantel aus lila Tuch. Zweiknopfschluß. Großer, einseitiger Revers mit gleicher Seide besetzt; ebensolche Knöpfe. Auf der linken Seite Revers, der sich als Kragen fortsetzt aus lilafarbiger Stickerei auf weißer Seide. Ärmel mit Manschettenaufschlag.

1603. Besuchskleid aus blauem Kaschmir mit gleichfarbiger Stickerei. Glatte Taille mit eingesehten Ärmeln. Leib und Stehkragen aus Tüll. Glatter Rock mit Besatzstreifen und schmalem, hochstehenden Volsant. Gefalteter Seidengürtel.



1603. Besuchskleid aus blauem Kaschmir mit gleichfarbiger Stickerei. Großer lila Hut mit schwarzen Straußfedern.



1590. Leesehürze aus weichem gestreiften Batist und Stidereivolant.

Lehterer besteht zur Gänze abgest. den Schürzenteil, darunter ist ein festes die Lehterente. Der Stidereivolant verfährt sich im Kollenshürze. Eine schmale Binde deckt überall den Kopf.



1472. Unterröck aus Chamelion-Lappet mit breitem gebrauntem Plüsch.

1473. Unterröck aus Chamelion-Lappet mit breitem gebrauntem Plüsch. Der Rock ist fünfteilig geschnitten und mit französischen Nähten zusammengenäht. Oben wird der Rock nur in einem Saum genäht, der eine Seidenkante als Schlaßband aufnimmt. Den unteren Saum führt nach innen ein weißer Satinstreifen. Der breite Saum aus gerade geschlitztem Stoff ist mit drei Säumen garniert und dem Rock verfürzt aufgesetzt. Praktisch ist es für höhere Lage, den oberen Teil mit Glanz zu füttern; man kann für diesen Zweck das Futter verlängern und den Saum dazu diesen aufsetzen.

1562. Kleidchen mit Spitzenpasse für Mädchen von 6-8 Jahren. Die Simonabluse ist einer leichten Futtergrundform mit runder Spitzenpasse aufgearbeitet. Eine kleine Goutacherschmürung gibt eine nette Garnitur. Das Kleidchen hat zwei Quersäume und ist feillich in Falten geordnet. Seidenband als Gürtel mit herabhängenden Enden. Es eignen sich auch verschiedene andere Stoffe für das vorliegende hübsche Modell. Ganz besonders hübsch wird auch ein gewählter Stoff dafür aussehen. Das Kleidchen eignet sich auch für solche, die umgearbeitet werden sollen. Durch die zwei Säumchen ist es möglich, das Kleidchen beliebig zu verlängern und die Spitze kurzweilig zu arbeiten.

1559. Einfaches Kleidchen aus feinem Wolstoff für Mädchen von 8-10 Jahren. Die mit feinem Stehkragen versehene Bluse hat als Garnitur einen zwischen Falten eingelegten, schattigen Seidenstreifen, womit auch die Manschetten und der Kragen garniert werden. Vorn hat die Bluse eine breite Quersäume mit je einer Plüschfalte als Garnitur. Der Rock ist in Falten geordnet und der Bluse angefügt; ein Gürtel aus dem Stoff des Kleidchens kann auch einem Futterkleidchen angebracht werden, und statt der vorliegenden Bluse kann auch eine Nirofenbluse getragen werden. Oder man fertigt zu einem schon vorhandenen Futterkleidchen nur die Bluse aus weill. abweichendem Stoff an.



1562. Kleidchen mit Spitzenpasse für Mädchen von 6-8 Jahren.



1559. Einfaches Kleidchen aus einem Wolstoff für Mädchen von 8-10 Jahren.